Breslauer Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspr. in Breslau 6 Mark, Wochen-Abonnem. 60 Pf., außerhalb pro Quartal incl. Porto 7 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer sechstheiligen Petit-Zeile 20 Pf., Reclame 50 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 573. Abend-Ausgabe. Siebenundsechszigster Jahrgang. — Eduard Trewendt Zeitungs-Verlag. Mittwoch, den 18. August 1886.

Die Wühlerei im Heere.

Berlin, 17. August.

Auf die Enthüllungen, welche die „Freisinnige Zeitung“ über conservative Wühlereien der Armee gegenüber bringt, werden hoffentlich recht deutliche Aufklärungen erfolgen. „Unsere Partei freilich versteht sich von selbst“, spottet Goethe einmal, und Herr von Köller scheint sich diesen Satz wörtlich angeeignet zu haben. Die Offiziere sollen sich an Parteiagitationen nicht betheiligen, aber stillschweigend wird dabei vorausgesetzt, daß zu Gunsten der conservativen Partei eine Ausnahme gemacht wird. Denn die conservative Partei ist ja die einzige, welche Recht hat, die einzige, welche königstreu ist. Es kann daher nur darauf ankommen, daß die Theilnahme an der Thätigkeit anderer Parteien verboten wird.

Die Bestimmungen, welche den Offizieren die Theilnahme an politischen Vereinen und die Ausübung des Wahlrechts untersagen, sind so klar, als sie sein können, und sind nach meiner Ueberzeugung sehr weise. Es würde ein sehr großer Nachtheil für die Armee sein, wenn es einem Offizier gestattet wäre, sich durch öffentliche Handlungen für eine politische Parteiansicht festzulegen. Es ist schon wiederholt vorgekommen, daß der König von Preußen Minister ernannt hat, die der liberalen Partei, wenn auch einer sehr abgeschwächten Schattirung derselben, angehörten, und, so unglaublich diese Behauptung auch der Kreuzzeitungspartei erscheinen mag, die Zeit wird wiederkommen, wo die Krone es dem Nutzen des Staates für entsprechend hält, sich mit liberalen Ministern zu umgeben, und es kann unmöglich dem Staatsinteresse entsprechen, daß in einem solchen Falle ein Theil des Offiziercorps sich durch eine entschiedene Thätigkeit in einer Richtung festgelegt hat, welche den Intentionen eines solchen Ministeriums entspräche. Die Bestimmung, welche den Offizieren die Theilnahme an politischen Vereinen verbietet, ist allgemein und ist zwingend, und meines Erachtens erweist derjenige der Armee einen schlechten Dienst, der da meint, sie könne sich durch subtile Unterscheidungen zwischen conservativen und anderen Vereinen, zwischen Theilnahme am Verein und an der Leitung des Vereins, zwischen öffentlicher und versteckter Theilnahme diesem Zwang entziehen. Ich hege zu der Kriegsverwaltung das Zutrauen, sie werde eine Verletzung des Offiziercorps darin erblicken, daß man ihm ansinnt, unter dem Schleier der Anonymität Dinge zu thun, die öffentlich vorzunehmen, ihm durch das Gesetz untersagt ist. Ein Offizier, der einem politischen Verein auf erfolgte Aufforderung Geldmittel zahlt, nimmt damit an dem Verein Theil, wenn er auch keine Versammlung desselben besucht. Die rechtlichen Anschauungen, welche Herr von Köller in seinem Circular auseinandersetzt, sind so offenkundig falsch, daß man hoffen darf, es werde auch von berufenen Autoritäten die Unrichtigkeit derselben ausgesprochen werden.

Politische Uebersicht.

Breslau, 18. August.

Die Mittheilungen der „Freis. Ztg.“ über die geheimen Agitationen der Conservativen unter den Offizieren lauten:

Vor uns liegt ein gedrucktes Circular, welches mit der Randbemerkung „ganz vertraulich“ an eine sehr große Zahl von activen Offizieren Ende Juli versandt worden ist. Das Circular ist unterzeichnet „Im Auftrage des Vereins zur Verbreitung conservativer Zeitschriften, der Vorsitzende v. Köller, Cammin.“ Der Unterzeichner ist der bekannte conservative Reichstagsabgeordnete v. Köller, Landrath in Cammin. In diesem Circular werden also von einem activen Landrath die activen Offiziere aufgefordert, die Förderung des Zweckes des Vereins zur Verbreitung conservativer Zeitschriften theils durch die Verbreitung conservativer Zeitungen, theils auch durch unmittelbare Einsendung von Geldbeträgen an den Schatzmeister des Vereins zu unterstützen. Der § 49 des Reichs-Militärgesetzes untersagt allen zum activen Heere gehörigen Militärpersonen „die Theilnahme an politischen Vereinen“. Herrn von Köller ist dieser Paragraph nicht unbekannt, er sucht deshalb angesichts desselben die Offiziere in dem Circular damit zu beruhigen, daß nur eine Betheiligung „an der Leitung des Vereins“ dadurch verboten sei, während doch der Wortlaut des Gesetzes überhaupt „die Theilnahme“ an dem Verein untersagt. Um das Gewissen der Offiziere in Betreff der Umgehung des Gesetzes zu beschwichtigen, beruft sich Herr von Köller darauf, daß der Verein auch „von den höchsten Führern des Heeres auf das Freudigste begrüßt worden sei“. Außerdem trifft das Circular Vorkehrungen, um die Einsendung von Beiträgen seitens der Offiziere möglichst geheim zu halten. Zu diesem Zweck ist dem Circular eine mit laufender Nummer versehene bereits adressirte Postanweisung hinzugefügt. „Der gütige Geber würde sich also auf dem Abschnitt der Postanweisung nicht zu nennen brauchen.“ Auch alle späteren Sendungen brauchen nur „unter der nur uns bekannten Chiffre“ zu erfolgen. Etwas unvorsichtig aber ist auf dem Couvert, in welchem die Circulare versandt worden sind, als Absender bezeichnet: „Premierlieutenant Wolff I., Schriftführer, Invalidenhaus, Stube 89, part.“ Premierlieutenant Wolff I. gehört zu den Compagnie-Offizieren des Invalidenhauses in Berlin, und gilt gleich den übrigen Offizieren des Invalidenhauses im Sinne des Militärgesetzes als activer Offizier. Hier wird also von einem activen Offizier sogar eine Dienstwohnung zum Mittelpunkt der conservativen Agitation durch Versendung von Parteischriftstücken gemacht. Was würde die conservative Presse sagen, wenn in ähnlicher Weise versucht würde, zu Gunsten einer anderen politischen Partei als der conservativen im Offiziercorps durch active Offiziere und active Beamte geheim zu agitiren? Dem Circular ist auch das vom Mai 1885 datirte Statut des Vereins zur Verbreitung conservativer Zeitschriften beigelegt. Der Verein, welcher seinen Sitz in Berlin hat, bezweckt danach „Verbreitung von Zeitungen, Zeitschriften, Flugblättern 2c., welche auf dem Boden der kaiserlichen Botschaft stehen“, sowie „Unterstützung aller Unternehmungen, welche auf die Erreichung vorstehenden Zweckes hinzielen, insbesondere Förderung der Land- und Reichstagswahlen im obigen Sinne“. Im Vorstand befinden sich außer dem Herrn von Köller als ersten Vorsitzenden noch Hauptmann v. Dewitz, zweiter Vorsitzender, Oberstlieutenant z. D. v. Wasserschleben, Premierlieutenant Wolff, Freiherr von Minnigerode, Generalsuperintendent Schultz, Pfarrer Diestelkamp u. A.

Als vor einiger Zeit die „B. P. N.“ behaupteten, solange im Reichstage die Ultramontanen, Polen und Franzosen die Mehrheit hätten, werde die Regierung eine neue Branntweinsteuervorlage nicht machen, wurde diese Versicherung auf allen Seiten mit Kopfschütteln aufgenommen. Der „Wes.-Z.“ wird jetzt geschrieben, der zu erwartende neue Branntweinsteuerentwurf werde bei der Spiritusfabrication mit Preßhefenbereitung und von der Spiritusausbeute aus Melasse und anderen zuckerhaltigen flüssigen Stoffen die facultative Fabrikatsteuer zulassen. Bei der Spiritusfabrikation aus mehligen Stoffen, sowie aus Rüben und Rübensaft bleibt die Maischraumsteuer bestehen; dieselbe wird aber nur von 9/10 des Bottichraumes erhoben, wie das auch die letzte Vorlage wollte. Auch an der Steuererleichterung für landwirthschaftliche Brennereien wird festgehalten; desgleichen an der Erhebung der Materialsteuer von der Branntweinfabrikation aus Obst, Obsttrebern u. s. w.

Wer eine recht deutliche Vorstellung von den schädlichen Wirkungen des Schutzzollsystems und der schutzzöllnerischerseits so gepriesenen zollpolitischen Autonomie — im Gegensatz zu dem System der Handelsverträge mit Conventionaltarifen — gewinnen will, dem kann der 1885er Jahresbericht der Handelskammer von Lüdenscheid zur Lectüre empfohlen werden. Speciell der „Bericht über Thatsachen“ ist in seinen nüchternen Constatirungen ungemein beredt. So heißt es unter Anderem in den Specialberichten:

Bei Eisengießereien und Maschinenfabriken:

„Es wird über schlechten Geschäftsgang bei sinkenden Preisen geklagt. Bei der augenblicklichen Lage ist wenig Lust zu Neu-Anlagen vorhanden. Durch die Eingangs-Zölle werden Guß- und Walzeisen vertheuert, während die hohen Schutzzölle des Auslandes den Export beinahe unmöglich machen.“

Bei Eisenbreitewaaren, wie Schaufeln, Spaten 2c.:

„Die im Mai eingetretene Erhöhung der russischen Zölle hat zeitweilig ein vollständiges Aufhören des Absatzes von Schaufeln, Spaten 2c. nach diesem Hauptabsatzgebiet zur Folge gehabt. Die dadurch naturgemäß hervorgerufene Ueberschwemmung des deutschen Markes hatte ein Drücken der Preise, theilweise wohl bis unter die Selbstkosten, zur Folge.“

Bei Eisen- und Stahldraht, Ketten, Drahtnägel 2c.:

„Der Export des Artikels nach Rußland und Oesterreich hat in Folge der hohen Eingangszölle dieser Länder beinahe aufgehört.“

Bei Artikeln aus Draht, wie Ringschrauben, Hut- und Mantelhaken, Oesen, Splinte 2c.:

„Durch die in der Zeitströmung liegende Einführung von Schutzzöllen seitens beinahe sämmtlicher Staaten geht ein Absatzgebiet nach dem anderen verloren, so Rußland und Oesterreich schon jetzt vollständig, während die Ausfuhr nach Frankreich nur noch eine Frage kurzer Zeit sein wird. Nach diesem Lande machen bei heutigen Preisen Fracht und Zoll ca. 15—17½ pCt. aus, ein Nachtheil gegenüber der leistungsfähigen französischen Concurrenz, welcher keines Commentars bedarf. Dabei ist aber der Export bei der Ausdehnung der Production eine absolute Nothwendigkeit und muß zweifelsohne eine Betriebs-Einschränkung erfolgen, falls nicht unsere Zollpolitik andere Bahnen einschlägt und durch Abschluß von Handelsverträgen mit Conventional-Tarifen stabile Verhältnisse und Erleichterung der Ausfuhr schafft.“

Bei Eisen- und Messingschnallen:

„Das Geschäft in Schnallen war schleppend und wenig befriedigend, speciell hat der Absatz ordinärer Sorten nach Rußland in Folge der Zollerhöhungen völlig aufgehört.“

Bei Artikeln aus gegossenem Britannia-Metall:

„Oesterreich ist dem Artikel ganz und gar verloren gegangen; die unnormale Fassung der Pos. 19d 3, in welcher von „Britannia-Metall“ als Luxusartikel die Rede ist (M. 60,— pr. 100 Klgr.), hat auch die Pos. 280 des österreichischen Tarifs erzeugt, wo Britannia-Metall zu den „feinsten“ Metallwaaren gerechnet wird, während doch auch das „kindlichste Gemüth“ leicht begreifen wird, daß die gegossenen Britannia-Metall-Waaren im deutschen Zolltararif unter Pos. 43c oder höchstens d und im österreichischen Tarif unter Pos. 277 (wie im italienischen, französischen) einrangirt werden müssen. Was sind sie denn anders als

„Zinn, auch mit Blei, Spießglanz oder Zink legirt, und Waaren daraus“,

wie es Pos. 43 ausdrücklich heißt.

Gerade bei dem Verluste des österreichischen Marktes, der gänzlich unseren österreichischen Nachahmern zugefallen ist, kann man sehen, wie schwer es sich rächt, wenn bei dem Festsetzen der Zolltarifpositionen nicht die genügende Sachverständigkeit vorhanden gewesen ist und die Redaction der erforderlichen Präcision entbehrt.

Jedenfalls haben die Verfasser des Zolltarifs über das Wesen des Britannia-Metalls äußerst unklare Vorstellungen gehabt. Britannia-Metall ist eben Nichts Anderes als Zinn mit Spießglanz legirt und obendrein noch etwa 10 pCt. billiger als Zinn; nichtsdestoweniger findet man im deutschen wie im österreichisch-ungarischen Tarif dem Britannia-Metall eine weit höhere Stufe beigemessen als dem Zinn.“

Bei Metall- und Fantasieknöpfen 2c.:

„Das Haupt-Absatzgebiet war Nord-Amerika neben Deutschland und England. Der Absatz nach Frankreich ist schwieriger geworden, weil der neue Gewichtszoll gerade die billige Waare, die hauptsächlich nach Paris geht, am empfindlichsten trifft. Der Zoll beträgt dabei oft 25 pCt. vom Werthe. Da die Pariser Fabrikanten sich jetzt mehr dem billigeren Genre zugewendet haben, so ist es nicht unmöglich, daß in absehbarer Zeit der Export nach Frankreich ganz aufhören wird. Der Absatz nach Oesterreich hat in Folge hoher Zölle (am 11ten März wurde der Eingangszoll auf Besatzknöpfe von 30 Fl. auf 50 Fl. per 100 Klgr. erhöht) fast ganz aufgehört und ist nur noch in besserer Waare in ganz neuen Dessins in vergleichsweise geringen Quantitäten möglich. Der Export nach Rußland ist nach wiederholter Steigerung der dortigen Eingangszölle unmöglich geworden. Auch an dieser Stelle glauben wir dem von verschiedenen Seiten ausgesprochenen dringenden Wunsche nach Abschluß von Handelsverträgen mit Conventional-Tarifen Ausdruck geben zu müssen. Wirkt auch schon ein über eine gewisse Grenze hinausgehender Zoll lähmend auf Industrie und Handel, so ist eine solche einmal feststehende Belastung doch auf die ganze Entwickelung des Geschäfts noch bei weitem nicht von so verderblichem Einfluß, als die heute bestehende Unsicherheit, bei welcher es durchaus nicht ausgeschlossen ist, daß ein Fabrikant ein altes Absatzgebiet, dessen Bedürfnissen er seinen ganzen Betrieb angepaßt hat, durch eine plötzlich eintretende Zollerhöhung mit einem Schlage verliert.“

Deutschlan

Berlin, 17. Aug. [Ueber die Gedächtnißfeier des Todestages Friedrich's des Großen] berichten Berliner Zeitungen:

Vor der Ruhestätte Friedrich's des Großen in der Garnisonkirche zu Potsdam fanden sich heute der Kaiser, die Mitglieder des kaiserlichen Hauses, sowie die Spitzen der Civil- und Militärbehörden und die obersten Hofchargen zu einer ernsten Feier ein. Die Kirche schien zum Mittelpunkt der ganzen Potsdamer Bevölkerung geworden zu sein, Tausende umlagerten dieselbe, aber nur einem kleinen Theil war es vergönnt, das Innere derselben zu betreten. Der Mittelraum vor dem Altar und der Kanzel war rings von grünen Blattpflanzen eingefaßt, Blumengewinde zogen sich von einer Säule zur anderen und rechts und links vom Altar breiteten Palmen und Lorbeeren ihre Zweige aus. Die reich vergoldeten Doppelthüren, welche zur Gruft Friedrich's des Großen führen, waren weit geöffnet; Gewinde von Lorbeer- und Eichenzweigen faßten die Thüren ein, hinter denen der Schein matten Lichtes die Königsgruft erhellte. Bereits von 10 Uhr an füllten sich die Räume des weiten Gotteshauses. Die Ersten waren die Schüler der oberen Klassen der Potsdamer Schulen, die heute sämmtlich geschlossen waren und deren Zöglinge nach der beendigten Kirchenfeier hinauszogen zu dem Reiterstandbild Friedrich's des Großen, um dasselbe mit Kränzen zu schmücken. Um 10½ Uhr fanden sich die zu der Gedächtnißfeier befohlenen Truppen ein; von der

---

Eine verhängnißvolle Tugend.*) [10]

Erzählung von **Hjalmar Hjorth Boyesen.**

Deutsch von **Johannes Holm.**

Der Winter verging und der Tag der Gerichtsverhandlung war festgesetzt. Aller inneren Qualen ungeachtet, sah Anders diesem Zeitpunkt mit frohlockender Siegesgewißheit entgegen. Nach monatelanger eifriger Beschäftigung mit dem Studium der englischen Sprache hatte er ein Schriftstück verfaßt, welches er dem Gerichtshof vorzulegen gedachte. Die in demselben enthaltenen Angaben dünkten ihm unwiderleglich, seine Logik unanfechtbar; selbst ein wenig stolz war er auf die Fassung einiger Stellen, von denen er sich eine besonders zündende Wirkung versprach.

Er fühlte sich überzeugt, daß die von ihm gerügten Mißstände nur des Bekanntwerdens bedurften, um alsogleiche Beseitigung zu finden, und kaum dachte er daran, daß nicht der Todte, sondern er selbst gerichtet werden sollte. Der norwegische Consul hatte des Landsmannes Vertheidigung, deren Kosten zu tragen er sich bereit erklärte, einem hervorragenden Rechtsgelehrten übergeben und war mit diesem übereingekommen, den gestörten Geisteszustand des Gefangenen als Entlastungsgrund zu betonen. Er begleitete den Vertheidiger nach dem Gefängniß, um der in Gegenwart eines Aufsehers geführten nöthigen Unterredung mit Anders beizuwohnen.

— Ihr habt Euch sehr verändert, seit ich Euch zuletzt sah, sagte der Consul, nachdem er den Auswanderer mit Mr. Runyon bekannt gemacht hatte. Ihr solltet mehr schlafen und weniger denken. Seid ohne Sorge. Wir hoffen, Euch glücklich aus dieser Klemme zu befreien.

— Ich bin ohne Sorge, Herr Consul, erwiderte Anders fest.

— Doch ist es unerläßlich, daß Ihr Euch unbedingt unseren Anordnungen fügt, schaltete der Sachwalter ein, Ihr könntet sonst Alles verderben. Ihr wißt wohl, daß es um das Leben geht.

— Welches Verhalten empfehlt Ihr mir?

— In erster Reihe haben wir uns darüber geeinigt, daß die Berufung auf Irrsinn uns die sicherste Aussicht auf Gelingen bieten würde.

— Irrsinn?

— Ja, Irrsinn.

— Ihr wollt vorgeben, daß ich irrsinnig sei?

Anders machte zwei große Schritte nach Mr. Runyon hin, der, die Arme wie zur Abwehr erhoben, gegen die Wand zurückwich. Der Gefangenwärter stürzte vor und riß den Norweger an der Schulter zurück.

— Ei, ei, lieber Herr Rustad, rief der Consul, wenn Ihr Euch nicht besser im Zaume haltet, kommen wir nicht weiter!

Mit augenfälligem Unbehagen nahm der Sachwalter seinen Platz am Tische zur Seite des Consuls wieder ein.

— Ich muß hervorheben, hub er, nervös mit dem Bleistift spielend, an, daß es sich nicht darum handelt, ob der Consul und ich Euch thatsächlich für irrsinnig halten. Selbstverständlich ist dies nicht der Fall; allein es ist von höchster Wichtigkeit, der Jury diesen Glauben beizubringen.

Abermals bemerkte der Consul, der voll Unruhe den Gefangenen beobachtete, eine bedrohliche Gluth in dessen Augen und beeilte sich, den Sprecher zu unterbrechen.

— Ihr müßt bedenken, Herr Rustad, sagte er in mildem, gewinnendem Tone, daß wir den Gesetzen dieses Landes Rechnung zu tragen gezwungen sind, und daß einzig der Nachweis einer geistigen Störung Euch vor dem Galgen zu retten vermag.

— Habe ich den Tod verdient, dann laßt mich sterben, versetzte der Bauer gelassen. Einer Lüge will ich mein Leben nicht verdanken.

Der Advocat flüsterte dem Consul einige Worte in das Ohr; der Letztere nickte und sprach zu dem Norweger gewendet:

— Wohlan, Herr Rustad, wir haben unser Bestes für Euch gethan. Wenn es Euer Wunsch ist, ohne Freundesbeistand dem Euch Bevorstehenden entgegenzugehen, dann mag dies geschehen.

Die Herren erhoben sich, um sich zu entfernen.

— Einen Augenblick, Herr Consul! rief Anders diesem nach. Ich habe selbst eine Vertheidigungsschrift verfaßt und bitte Euch, dieselbe zu lesen. Nur in der hier angegebenen Weise soll für mich gesprochen werden.

Er legte eine umfangreiche Papierrolle auf den Tisch, und die Beiden traten hinzu, um deren Inhalt zu prüfen. Der Rechtsgelehrte, welcher, über des Consuls Schulter blickend, die erste Seite las, drehte sich plötzlich auf dem Absatz herum und brach in lautes Lachen aus. Auch der Consul konnte sich nicht enthalten, über das wunderliche Englisch des Schriftstückes zu lächeln; indeß wurde er von der ursprünglichen Kraft und erschütternden Offenheit der Darstellung, sowie von dem Fehlen jeglicher rechtsgiltigen Form zugleich zu Bewunderung und Mitleid bewegt.

— Mein lieber Landsmann, sagte er weich, dieses Document ist nicht geeignet, vor einen Gerichtshof zu gelangen.

— Im Gegentheil, gewiß ist es dies, entgegnete Mr. Runyon eifrig, indem er das Papier an sich nahm. Gestützt auf dieses Schriftstück werde ich vor Richter und Jury das Factum der Geistesstörung meines Clienten zweifellos feststellen; darauf gehe ich jede Wette ein, sollte Jemand gesonnen sein, sie gegen mich zu halten.

Und der Advocat zog den Consul lachend mit sich fort über die Schwelle. Der Gefangene blieb mit dem Schließer allein.

VII.

Der Gerichtstag war angebrochen. Des Norwegers Anklage der in Mr. Melvilles Person verkörperten gesellschaftlichen Zustände wurde von seinem Vertheidiger vor den Gerichtshof gebracht und erregte die Heiterkeit der Rechtsgelehrten und das Erstaunen der Geschwornen. Im Publikum rief die eigenthümliche Phraseologie und die sich fortwährend wiederholende falsche Anwendung der englischen Bezeichnungen schallende Lachsalven hervor, und bei allem Bestreben, die Ordnung aufrecht zu erhalten, vermochte selbst der Richter es nicht, sich eines Zuckens der Mundwinkel zu erwehren, welches von Zeit zu Zeit seine strenge Amtsmiene erhellte.

(Schluß folgt.)

*) Nachdruck verboten.

Infanterie waren von jeder Compagnie der in Potsdam liegenden Truppen zwei Unteroffiziere und zwanzig Mann und von der Cavollerie zwei Unteroffiziere und fünfzehn Mann von jeder Escadron zu der gottesdienstlichen Feier befohlen. — Die übrigen Truppen nahmen von 11 Uhr ab auf dem Lustgarten zur Kirchenparade Aufstellung. Bis $10^3/_4$ Uhr waren alle zur Feier befohlenen Vertreter der Staats- und Militärbehörden in der Kirche versammelt und das Schiff füllten die Generalität und die Offiziere; die Hauptplätze der Gallerien waren von den Vertretern der obersten Civilbehörden besetzt, und die übrigen Plätze nahmen die Zöglinge des Potsdamer Cadettenhauses, der Schule und des Militär-Waisenhauses ein. In der Nähe des Altars hatte sich die Geistlichkeit von Potsdam aufgestellt. Als Erster von den Mitgliedern des Hofes erschien Prinz Alexander von Preußen. Bald darauf folgte der Kronprinz. Um $10^3/_4$ Uhr traf der Berliner Extrazug in Potsdam ein, der die Minister, die Generalität und die Spitzen der Staatsbehörden dorthin brachte. Die anwesenden Prinzen, die Generale und Minister nahmen vor dem kleinen Portal an der Mammonstraße Aufstellung, um hier die Ankunft des Kaisers und der Kaiserin zu erwarten. Punkt 11 Uhr verkündeten die Hochrufe der Menge das Nahen des Kaisers, der im offenen Zweispänner zur Kirche fuhr. Leichten Schrittes begab sich der Monarch, dessen treffliches Aussehen Alle erfreute, in die der Kanzel gegenüberliegende Hofloge. Hier nahmen an seiner Seite auch der Kronprinz, die Prinzen Wilhelm, Heinrich und Leopold, Prinz Alexander, der Erbprinz von Meiningen, Prinz Friedrich von Hohenzollern, Prinz Ludwig von Baden, der Erbprinz von Reuß u. A. Platz. Oberhofmarschall Graf Perponcher erwartete inzwischen mit einigen anderen Herren vom Hofstaat die Ankunft der Kaiserin, die zehn Minuten nach 11 Uhr in geschlossener Stadtkutsche, die von einem Spitzenreiter begleitet wurde, am Portal der Kirche eintraf. Die hohe Frau trug eine lila Atlasrobe; die sie begleitende Hofdame hatte einen kleinen Silberkranz am Arm. Die Kaiserin begab sich zu der dem Altar gegenüberliegenden Damenloge, wo sie auf dem rothgepolsterten Lehnsessel Platz nahm, den schon die hochselige Königin Luise benutzt hatte. Hier hatten sich vorher bereits die Frau Kronprinzessin mit ihren Töchtern, die Frau Prinzeß Friedrich Karl, Prinzeß Friedrich von Hohenzollern und die Damen des Hofstaates niedergelassen. Nachdem auch alle übrigen geladenen Herrschaften ihre Plätze eingenommen hatten, begann die Feier mit dem Gesang eines Psalms, den die Sänger des Königlichen Domchors vortrugen. Die ganze Versammlung stimmte darauf den Choral an „Allein Gott in der Höh' sei Ehr'" an den sich unmittelbar die Verlesung der Liturgie durch Hofprediger Dr. Rogge anschloß. Der Geistliche sprach zum Schluß ein auf den ernsten Gedenktag bezügliches Gebet. Die Sänger stimmten dann das Lied von Arndt „Ich weiß, an wen ich glaube" an, das der Kaiser selbst für diese Feier bestimmt haben soll. Nachdem der Gesang verklungen, bestieg Ober-Hof- und Domprediger Dr. Kögel die Kanzel, um die Festpredigt zu halten, die mit packenden und ergreifenden Worten an die Bedeutung des Tages gemahnte. Der Festpredigt folgte der Gesang aus dem Kaiserliede von Sturm „Ach komm, wie zu der Väter Zeit, ein Feuer anzuzünden". Der Gesang war noch nicht verklungen, als sich der Kaiser von seinem Platz erhob und, von allen Prinzen gefolgt, die Hofloge verließ. In langsam feierlichem Zuge, dem sich sämmtliche Prinzen und Prinzessinnen des Hohenzollernhauses anschlossen, durchschritt der Kaiser den geschmückten Raum vor dem Altar und der Kanzel und blieb dann vor der Gruft seines großen Ahnherrn stehen. Die Frau Kronprinzessin ging die Stufen zur Gruft hinab und legte am Sarge Friedrich's des Großen einen prachtvollen Lorbeerkranz nieder. Nachdem die Prinzessinnen und Prinzen das Gleiche gethan, sprach Ober-Hofprediger Dr. Kögel, vor der offenen Gruft stehend, das Schlußgebet und den Segen, worauf der Trauergottesdienst sein Ende erreichte. Unter den Klängen eines von Friedrich dem Großen componirten Adagio, das nach einer Bearbeitung des Grafen Waldersee auf der Orgel gespielt wurde, leerte sich das Gotteshaus. Der Kaiser, von sämmtlichen Prinzen, der Generalität und dem gesammten Hofstaat begleitet, begab sich dann nach dem Lustgarten, wo der greise Herrscher vor dem Standbild Friedrich Wilhelm's I. eine Kirchenparade abhielt.

In Berlin waren am Denkmal Friedrich's des Großen gestern wider alles Erwarten nur wenige Kränze niedergelegt. Den einen derselben hatte, wie schon erwähnt, der „Kriegerverband Berlin und Umgegend" „Preußens großem König" gewidmet. Ein zweiter war vom „Conservativen Bürgerverein der Oranienburger Vorstadt" gespendet, während der dritte Kranz überhaupt keine Widmung trug. Wie es scheint, rührt dieser Kranz vom Ausschuß der Berliner Studentenschaft her. Ein vierter Kranz wurde gestern Mittag vom Verein deutscher Studenten durch Chargirte am Denkmal niedergelegt. Derselbe trug die Widmung: „Dem Gedächtniß Friedrich's des Großen. Der Verein deutscher Studenten."

[Ein Nachspiel zum Mordproceß Kowalski] wurde gestern vor der 87. Abtheilung des hiesigen Schöffengerichts verhandelt, und dasselbe zeigte, wie lebhaft sich die Gemüther s. Z. mit dem Morde in der Dreysestraße beschäftigt haben. Bei der Wittwe Blaßmann, einer alten, schwerhörigen Markthändlerin, war dies in dem Maße der Fall, daß sie sich nun eine Anklage wegen verleumderischer Beleidigung zugezogen hat. Die Angeklagte, welche in der Oderbergerstraße mit dem Arbeiter Zernsdorff zusammen wohnt, hat sich in den festen Glauben hineingelebt, daß Kowalski nicht der wirkliche Mörder der Frau Geheimsecretär Päpke gewesen, sondern unschuldig verurtheilt worden ist, und zwar begründet sie diese Ueberzeugung auf Wahrnehmungen, die sie verschiedenen Leuten und schließlich durch Vermittelung einer dritten Person auch der Behörde mitgetheilt hat. Sie behauptet nämlich und hielt diese Behauptung auch im gestrigen Termine mit großer Bestimmtheit aufrecht, daß bei dem Zernsdorff höchst verdächtige Menschen verkehrten, die jedenfalls um den Mord gewußt haben müßten. Im November v. J. habe ihr der Z. eine Medaille gezeigt, auf welcher eine Inschrift besagte, daß es eine Erinnerungsgabe der Moabiter Schützengilde sei, ebenso habe er ihr eine silberne Brosche mit einer Taube gezeigt und sie habe sich diese Gegenstände genau besehen. (Derartige Gegenstände haben bekanntlich in dem Proceß Kowalski eine Rolle gespielt und die der ermordeten Frau Päpke gehörige Brosche ist später an dem Gartenzaun des Generals von Pape in Moabit gefunden worden.) Ferner will es ihr aufgefallen sein, daß um jene Zeit in der Wohnung zwei Männeranzüge sehr sorgfältig ausgewaschen worden seien. Sie habe dann erst, wie sie behauptet, etwas von dem Morde in der Zeitung gelesen und eine gestern vernommene Zeugin bestätigte ihr, daß sie ihr damals bereits Mittheilung von ihren angeblichen Wahrnehmungen gemacht habe. Die Zeugin hat die Angeklagte damals gefragt, warum sie denn die Sache nicht zur Anzeige bringe, die Angeklagte hat aber erwidert, daß sie sich fürchte, da sie dann wahrscheinlich eines Tages „eins auf den Kopf" bekommen würde. Sie hat dann auch noch die Behauptung aufgestellt und wiederholte diese auch gestern wieder, daß sie eines Tages im Garten ihres Hauses eine Karte aufgefunden habe, auf welcher die Adresse: „An Frau Päpke, Dreysestraße 10 in Moabit" gestanden habe, während auf der Rückseite folgende Mittheilung zu lesen gewesen: „Liebe Mutter! Ich komme heute nicht zu Mittag, laßt es Euch allein gut schmecken. Abends komme ich wie gewöhnlich. Dein Sohn." Sie will diese Karte mehrere Tage bei sich getragen haben, sie sei ihr dann abhanden gekommen und sie sei erst wieder darauf aufmerksam geworden, als sie aus der Zeitung gelesen, daß der Sohn der Päpke am Tage des Mordes an seine Mutter eine Postkarte gerichtet habe, die vom Briefträger richtig abgegeben, aber in der Päpke'schen Wohnung nicht vorgefunden worden ist. Endlich behauptet sie auch, daß die bei Z. verkehrenden verdächtigen Personen gleich nach der Zeit des Mordes verschwunden, dagegen sofort wieder zum Vorschein gekommen seien, nachdem Kowalski verurtheilt worden war. Alle diese Behauptungen der Angeklagten wurden schließlich zur Kenntniß der Behörde gebracht und die Criminalpolizei stellte sorgfältige Erhebungen an, die aber gänzlich resultatlos blieben. Es stellte sich auch heraus, daß der Wortlaut der von dem Sohn Päpke an seine Mutter gerichteten Karte thatsächlich ein ganz anderer gewesen, als in der von der Angeklagten angeblich aufgefundenen Karte. Z., der wegen dieser üblen Nachreden den Strafantrag gestellt hatte, behauptete gestern immer wieder, daß alle Behauptungen der Angeklagten „wahrhaftige Lügen" seien. Er habe derselben niemals eine Schützenmedaille gezeigt, dagegen habe er ihr einmal vor Jahr und Tag eine kleine Taube, die er als Berloque an der Uhrkette trug, gezeigt, von einer Broche mit Taube wisse er absolut nichts. Der Zeuge hält die Behauptungen lediglich für einen Racheact, da die Angeklagte einmal wegen ihres Hundefuhrwerks denuncirt worden war und wohl den falschen Verdacht hatte, daß die Denunciation von ihm herrührte. Die Angeklagte blieb nach wie vor dabei, daß alle ihre Mittheilungen die nackte Wahrheit seien, daß sie die ominöse Postkarte, die Schützenmedaille und die Broche wirklich gesehen habe und sie keineswegs durch Rachegedanken irregeleitet werde. — Durch die Beweisaufnahme fanden die Behauptungen der alten Frau keinerlei Unterstützung und der Staatsanwalt beantragte deshalb mit Rücksicht auf die verhängnißvollen Folgen, welche solche üble Nachreden in einer so wichtigen Sache für den Betroffenen haben können, einen Monat Gefängniß. Der Gerichtshof erkannte auch diesem Antrage gemäß.

Stettin, 16. August. [Die Rügenfahrt der Anthropologen.] Am Morgen des 13. August, gegen 6 Uhr, dampfte die von dem Comité des Anthropologen-Congresses zur Verfügung gestellte „Princeß Royal Victoria" mit nahe an hundert Personen, unter denen sich viele Damen befanden, bei schönstem Wetter die Oder hinab; der Insel Rügen, dem „Kleinod eingebettet in die Silbersee", das als reichste Fundgrube prähistorischer Schätze für die Anthropologie eine besondere Bedeutung hat, sollte ein zweitägiger Besuch gemacht werden. Die Fahrt durch Oder und Haff verlief aufs glücklichste. Das freundliche Swinemünde, in dem noch einige Personen aufgenommen wurden, war nach kurzem Aufenthalt passirt und dann ging es hinaus in die weite See, die wie ein silberner Spiegel dalag im Anglanz der leicht verschleierten Sonne, vorüber an Ahlbeck, an dem in dunkles Grün eingebetteten weiß leuchtenden Heringsdorf, bis endlich in weiter Ferne in bläulichem Schimmer die Küste des Eilandes auftauchte. Unter den Fahrtgenossen herrschte die fröhlichste und angenehmste Stimmung; die in Stettin gemeinschaftlich verlebten und anregenden schönen Tage boten Stoff genug zu heiterem Geplauder; die Gäste aus dem Süden und Westen, denen die Seefahrt ein neuer oder seltener Genuß war, erfreuten sich an dem herrlichen Bilde von der Brücke des Dampfers und lauschten den Mittheilungen und Aufschlüssen, die Capitän Mützell bereitwillig ertheilte. Immer mehr kam die Küste in Sicht, immer deutlicher erkennbar wurden die grünbedeckten Kreidefelsen, die so malerisch und großartig aus der blauen Fluth aufsteigen; bald nach 2 Uhr konnte der Dampfer sein Signal vor Stubbenkammer ertönen lassen, um die Böte, welche die Gesellschaft ans Land setzen sollten, herbeizurufen. Das Ausböten ging, da die See, wie gesagt, spiegelglatt dalag, ohne die geringsten Schwierigkeiten von statten, und bald klommen denn auch im hellen Sonnenschein die Reisegefährten den steilen Aufstieg zwischen Gebüsch und Buchengrün empor zur Stubbenkammer, gar oft Halt machend und an dem herrlichen Bilde, das sich dem Auge darbot, sich erquickend. Mancher Ruf echten Entzückens ward laut, als vom Königsstuhl, 133 Meter über dem Meeresspiegel, die wie eine riesige silbergraue Wand zum Horizont aufsteigende See, über welche die Sonne sprühende Diamanten verschwenderisch hingestreut hatte, vor dem Auge dalag, während rechts und links die gigantische Kreidefelsen mit ihren schroffen Graten, mit dem satten leuchtenden Grün ihrer Buchenbekrönung hinabstiegen in die schwindelerregende Tiefe bis zu dem steingeröllbedeckten Strande, auf dem die stattlichen Fischerböte aussahen wie winziges Spielzeug. Diese Stelle gehört vielleicht zu den herrlichsten Aussichtspunkten der Welt und es kostete gar Manchem, der zum ersten Male dieses Wunderbild gesehen, einen schweren Entschluß, sich loszureißen. In dem freundlichen Gasthaus oben galt es zunächst, sich ein wenig von der immerhin beschwerlichen Wanderung zu erfrischen und sich ein Unterkommen für die Nacht zu sichern. Fast alles, was an Zimmern und Betten vorhanden, war von dem Comité in Beschlag genommen; trotzdem machte die Quartiervertheilung ganz erhebliche Schwierigkeiten und so Mancher sah mit trüber Ahnung dem entgegen, was ihm in dem „Massengrab" mit einem halben Dutzend Schlafgefährten die Nacht bringen würde, ohne daß dadurch die gute Laune im Mindesten beeinträchtigt wurde. Mancher zog es freilich vor, durch eine Fahrt nach Saßnitz sich bequemes Unterkommen zu sichern, die Meisten hielten aus und wurden dadurch belohnt, daß sich die Sache schließlich noch besser machte als vorauszusehen war und auch ihre vergnüglichen Seiten hatte. Gegen $4^1/_2$ Uhr theilte sich die Gesellschaft. Der eine Theil, der Rügen und Stubbenkammer nicht kannte, wanderte durch den herrlichen Buchenwald, die Stubbnitz, nach dem waldumkränzten schönen Herthasee, zum Opferstein und zur Herthaburg, dem mächtigen Burgwall von fast 300 Meter Umfang, um von dort nach halbstündiger Wanderung die andere Gesellschaft wieder zu erreichen, die unter Leitung des verdienten Stralsunder Museumsdirectors Herrn Dr. Baier inzwischen an verschiedenen Stellen Ausgrabungen begonnen hatte. Leider waren in der Disposition einige Mißverständnisse vorgekommen, die erste Gesellschaft konnte die Schatzgräber nicht finden; man wanderte her und hin im schönen Buchenwalde, das Gebiet wurde nach allen Richtungen hin durchstreift und erst nach anderthalb Stunden, als die Ausgrabung fast schon beendet war, gelang es denen, die noch nicht die Partie aufgegeben hatten, an Ort und Stelle zu gelangen und die Grabstätten zu besichtigen. Die Durchforschung derselben, an der sich die Herren Dr. Virchow, Reichsantiquar Hildebrandt aus Stockholm, Olshausen, Tischler und Andere betheiligt hatten, ergab übrigens außer Urnenscherben nur einen allerdings höchst interessanten Bronzeknopf; derselbe wurde von Frau Kammerherr v. d. Lancken, auf deren Gebiet er gegraben worden und die sonst sich das Gefundene vorbehalten hatte, dem Stralsunder Museum geschenkt. Die Stimmung konnte durch die vergebliche Jagd der Gesellschaft nach den Schatzgräbern und der Schatzgräber nach den Schätzen nicht beeinträchtigt werden; war doch der zweistündige Spaziergang im schönen Walde eine wahre Erquickung und wissen die Fachmänner von vornherein, daß die Erde nur ungern und selten die Schätze der Vorzeit hergiebt, wenn programmmäßig gegraben wird. Im Hotel wurde hierauf Rast und nach Möglichkeit ein wenig Toilette gemacht; dann ging es um 8 Uhr Abends zu Tische und dem Kalbsbraten und dem Wein und Bier wurde nach den Erlebnissen des Tages, den Wanderungen in Wald- und Seeluft, wacker zugesprochen. Ein Theil der Gesellschaft begab sich zur Ruhe, ein anderer, der Grund hatte zur Annahme, daß ihm so wie so nur wenig von den goldenen Gaben des Schlafes zu Theil werden würde, zog es vor, in heiterer Geselligkeit bis zu späterer Stunde wach zu bleiben.

Am Sonnabend früh 7 Uhr wurde aufgebrochen zur Wanderung nach Saßnitz; wem dieselbe zu lang und beschwerlich, der nahm sich Wagen und kam dadurch leichter und schneller ans Ziel, verlor aber entschieden etwas, denn diese dreistündige Wanderung am Strand entlang gehört sicher zu den schönsten Erinnerungen dieses Ausfluges. Die Riesenwände und Felsmassen des Ufers verschieben sich bei jeder Wendung des Pfades und immer neue wunderbare Aussichten und Landschaftsbilder von berückender Schönheit in Formen, Linien und Farben kommen so zu Stande, an denen sich das Auge nicht satt sehen kann. Durch das helle Buchengrün schimmerte die Morgensonne, von der Tiefe dröhnte das Rauschen der See empor, von oben klang der schrille Pfiff einer Weihe, es mußte ein sehr stumpfes Menschenkind sein, dem dabei das Herz nicht aufging und das nicht hätte aufjauchzen mögen über all die Herrlichkeit umher. Ueber die Waldhalle, wo kurze Rast gemacht wurde, ging es so weiter, bis einzelne parkartige Anlagen die Nähe von Saßnitz kündeten und der Weg ganz tief zum Strande hinab steigt. Bald erheben sich die weißen Häuser und Villen von Saßnitz, über einander gebaut auf einer vom Strande sanft aufsteigenden Lehne: ein langgezogener Ruf des Heulers vom Dampfer her, der auf der See in kurzer Entfernung vom Steg liegt, mahnt zur Eile. Der Steg ist schwarz von einer dichtgedrängten Menschenmenge, die mit dem in Badeörtern üblichen und begreiflichen Interesse das Einschiffen der Expedition abwartet. Es geht diesmal nicht ganz so glatt; der Wind ist schärfer geworden, die See hat lebhafteren Gang, und es fehlt nicht an Zwischenfällen meist heiterer Art beim Einsteigen in die Böte und beim Wiederübersteigen ins Schiff. Endlich ist Alles wieder sicher auf der „Princeß Royal" untergebracht, der Dampfer dreht und rauscht in frischer Fahrt durch die dunkelgrünen Wellen. Das Schiff stampft etwas und ein leiser Ausdruck von Besorgniß erscheint auf manchem Gesicht — allmälig verbreitet sich das Gerücht, daß Jemand seekrank geworden ist, bald sind es zwei, schließlich eine ganze Anzahl, und wer von der Brücke hinabschaut, der sieht dort einen Vater bei der lang auf eine Bank hingestreckten Tochter treue Wacht halten und nur von Zeit zu Zeit selber schleunigst über Bord blicken, — hier einen Freund in schweren inneren Krämpfen, dort eine Dame vom Gatten gehalten, der ruchlos genug ist, noch Zeichen der Heiterkeit zu äußern, hier lehnt auch die dicke Küchenfee, noch das Messer vom Kartoffelschälen in der Hand, zusammengebrochen in der Blüthe ihrer reifen Jahre. Wer aber hinaufblickt zur Brücke, der sieht eine Gruppe junger Damen, die mit im Winde flatterndem Haar, unterstützt von jüngeren Anthropologen die Krankheit krampfhaft fortzusingen versuchen, indem sie die längsten Lieder, ohne Pausen zu machen, mit äußerster Anstrengung wie herausfordernd dem tückischen Feind entgegensingen — leider nicht ganz mit Erfolg, denn auch eine der liebenswürdigen Sän-

Kleine Chronik.

Breslau, 18. August.

Verunglückte Touristen. Wir brachten gestern nach der „N. Fr. Pr." die Meldung, daß Professor Migotti aus Czernowitz bei dem Aufstieg auf den Mandron im Val de Genova verunglückte. Es ist ein merkwürdiger Zufall, daß sich in Gesellschaft des Verunglückten jene zwei Touristen befanden, welche genau vor einem Jahre den bei der Besteigung des Pic de la Meye in den Hautes-Alpes verunglückten Dr. Emil Zsigmondy begleitet hatten, nämlich die Professoren Schulz und Purtscheller. Nachträglich wird aus Innsbruck telegraphisch gemeldet, daß Professor Migotti nicht beim Aufstieg, sondern beim Abstieg vom Mandronengletscher abgestürzt sei. Die Leiche wird in Pinzolo im Val Rendena, wohin sie gebracht wurde, auch beerdigt werden. — Ueber einen zweiten Unglücksfall wird aus Gmunden berichtet: Der Sohn des Hauptcassiers der Anglo-Oesterreichischen Bank, Herrn Rudolph Mathes aus Wien, der mit seiner Familie zum Sommeraufenthalte in Ebensee weilt, ist am vorigen Freitag vom Sonnstein abgestürzt. Der junge Mann erlitt eine Contusion des Brustkorbes und Kopfes. Er wird von Dr. Zangerl in Ebensee behandelt und sein Zustand ist zwar gefährlich, aber nicht hoffnungslos. Herr Mathes trat erst vor mehreren Tagen einen vierwöchentlichen Urlaub an und beabsichtigte, zunächst seine Familie in Ebensee zu besuchen und sich sodann nach Fusch zu begeben. Der verunglückte junge Mann, der fünfzehn Jahre zählt, frequentirte in Wien ein Gymnasium und galt als ein sehr begabter, fleißiger Student. Er hatte eine besondere Vorliebe für den Bergsport und soll trotz seiner Jugend schon mehrere ganz respectable Touren ausgeführt haben.

Erinnerungen an Liszt. Aus Weimar wird berichtet: Die hiesige Wohnung Liszt's ist versiegelt und wird auf Wunsch des Großherzogs bis zu dessen Rückkehr von seiner Sommerreise versiegelt bleiben. Der Großherzog will, daß die Hofgärtnerei, wo Liszt gewohnt, wie das Schillerhaus ein Liszthaus, ein Museum von Andenken an ihn auf immer bleibe und zwar so, wie er es verlassen hat. Deshalb soll auch das Bild seines ältesten Freundes, des Hofraths Dr. Gille, der dasselbe zurückerbeten hatte, in dem Zimmer Liszt's bleiben. Diese Bestimmungen des Großherzogs werden sicherlich zur Befriedigung aller Freunde des verstorbenen Kunstheroen gereichen. Seit Kurzem weilt auch der Bevollmächtigte Liszt's, Dr. Brichta, Advokat aus Wien, beauftragt mit der Ordnung der Nachlaß-Angelegenheiten des verstorbenen Meisters, in Weimar. Es existirt nämlich doch ein Testament Liszt's, welches bereits im Jahre 1861 errichtet und bei dem hiesigen Amtsgerichte niedergelegt wurde. Am 2. August fand die Eröffnung dieses Testaments statt; die Hauptbestimmung desselben ist die, daß die Vollstreckung des letzten Willens Liszt's der Fürstin von Sayn-Wittgenstein zu Rom übertragen ist. Der Vermögensnachlaß dürfte nicht bedeutend sein; aber an Ehrengeschenken, die ihm in früheren Jahren zu Theil geworden, sowie an Einrichtungsgegenständen 2c. aus seiner früheren Wohnung auf der „Altenburg" hier und aus der Zeit, bevor er Weimar auf einige Jahre verließ, soll noch mancherlei vorhanden sein. Diese Objecte sind schon seit langen Jahren in den dazu gemietheten Parterreräumen eines Hauses in der Nähe von Liszt's letzter Wohnung aufbewahrt worden und werden sorglich vor profanen Augen gehütet.

Eine Jahrmarkts-Katastrophe. Aus Agram wird der „W. A. Z." telegraphisch gemeldet: „In Gora bei Petrinja entstand während des Jahrmarktes eine entsetzliche Katastrophe, wobei eine große Zahl von Menschen von massenhaft scheu gewordenen Thieren schwer verletzt wurde. Die Katastrophe wurde von Dieben hervorgerufen, welche die Thiere an den empfindlichsten Stellen des Körpers mit Kletten bewarfen, deren Jucken und Brennen die Thiere wild machte. Die Diebe benützten die entsetzliche, vom Geheul der Thiere und Schreien der Menschen übertönte Verwirrung, um Diebstähle auszuführen. Mehrere Verhaftungen wurden vorgenommen."

Eine culturgeschichtlich interessante Polizei-Verordnung aus dem alten Berlin geht gegenwärtig durch die Zeitungen. Sie ist vom Polizeipräsidenten Justus Gruner unterzeichnet, vom 8. Juli 1810 datirt und lautet wie folgt: „Da das öffentliche Tabakrauchen auf den Straßen und Plätzen ebenso unanständig als gefährlich und dem Charakter gebildeter, ordnungsvoller Städte entgegen ist, so wird dasselbe nicht nur für Berlin, sondern auch für Charlottenburg und den Thiergarten hierdurch aufs Strengste untersagt und darf an letztgenannten beiden Orten nur vor den Thüren der Häuser und vor den Zelten von dort Sitzenden und Stehenden stattfinden. Wer sich hiergegen eine Uebertretung erlaubt, wird angehalten, ihm die Pfeife angenommen und er mit fünf Rtylr. Geld- oder verhältnißmäßiger Gefängniß- oder Leibesstrafe bestraft werden. Wiederholungsfälle ziehen erhöhete Strafen und Widersetzlichkeit augenblickliche Arretirung nach sich."

Dauer-Cervelatwurst. Eine von der „Allg. Fleischerztg." ausgeschriebene Preisbewerbung um das beste Recept für Dauer-Cervelatwurst hat in den verschiedensten Theilen Deutschlands und darüber hinaus, so schreibt das genannte Blatt, lebhaftes Interesse erregt. Die Zahl der Einsendungen ist eine sehr große und die Preisjury wird keine leichte Arbeit haben, drei Recepte, die ihrer Bereitung und Zusammensetzung nach ein gutes Resultat versprechen, zur Probebereitung auszuwählen. Goethe's Wort: „Willst Du genau erfahren, was sich schickt, So frage nur bei edlen Frauen an", hat auch in dieser praktisch prosaischen Angelegenheit aufs Neue Bestätigung gefunden, denn am zahlreichsten haben sich Damen betheiligt. Aber nicht allein Wurststudien, sondern auch recht interessante psychologische Studien kann man bei Durchsicht dieser Concurrenzrecepte anstellen. Einige sehr geschäftige und, wie auch ihr Recept sagt, sehr sparsame Damen begnügen sich, einer Postkarte ihre Wurstmacher-Weisheit anzuvertrauen, andere wieder ergeben sich in zierlichen duftigen Rosabrieflein und schreiben so liebenswürdige zarte Buchstaben, daß man ihnen die gewichtige Wurstmacherhand gar nicht zutraut. Andere endlich, meist Haushälterinnen mit langjähriger Erfahrung, vertrauen, als säße eine hartherzige Gerichtscommission in Berathung, gebrochenem Foliopapier ihre Erfolge auf dem Gebiete der Cervelatdauerwurst an. Während der Autor des einen Receptes keusch seinen Namen verschweigt und sich mit der Chiffre R. T. begnügt, will ein Anderer auf den Preis verzichten, wenn nur sein Name genannt wird, wogegen wiederum eine adelige Gutsbesitzerin sich aus der Ehre, die größte Autorität in Cervelatwurst zu sein, gar nichts macht und den Preis nur annehmen will, wenn ihr Name nicht genannt wird . . . Verhältnißmäßig gering ist die Zahl der Zusendungen aus den eigentlichen Wurstmacherkreisen, hier scheint man im eigenen Interesse zurückhaltend gewesen zu sein. Die Concurrenz ist geschlossen, die Jury wird demnächst ihre Arbeit beginnen. Die drei besten Recepte werden im Monat October veröffentlicht.

Die Zeitung als Scheidungsgrund. Aus Rambouillet wird folgende lustige Geschichte berichtet: Der Drechsler Antoine Bidot hat durch viele Jahre in Paris sein Geschäft betrieben, und als er sich ein Vermögen erworben, dessen Zinsen ihm ein bescheidenes Auskommen sicherten, verkaufte er seinen Laden und zog sich mit seiner Gattin, mit der er dreißig Jahre glücklich verheirathet war, nach seiner Heimath Rambouillet zurück. Nach kaum sechsmonatlichem Ruhestande haben nun beide Eheleute ein Scheidungsgesuch unterbreitet. Die Ursache ist die denkbar geringfügigste. Herr Bidot sagt: „Ich lebte mitten im Verkehr der Großstadt, die Menschen gingen bei mir aus und ein und ich erfuhr alle Neuigkeiten eine Stunde früher, ehe sie passirten. Jetzt bin ich sozusagen von der Welt abgeschnitten, nichts vereint mich mit ihr, als die Zeitungen. Wenn aber am Morgen der Bote das Blatt bringt, ich es ihm aus der Hand nehme, ich, der ihn schon eine halbe Stunde auf der Treppe erwartet, da sagt meine Frau: „Später muß ich aufräumen, dann muß ich einkaufen, dann heißt es kochen, lasse mich früher das Blatt sehen." Ich versuchte, des lieben Friedens willen ihren Wunsch zu erfüllen, aber, diese Frau buchstabirt! Und was liest sie in der Zeitung? Die Roman-Beilagen, und zwar so langsam, daß ich das Prinzengesetz um einen halben Tag später erfahren habe. Ich mag nicht täglich Krieg führen, ich lasse mich scheiden." Der Richter sagt zu Frau Bidot: „Sie haben Unrecht: der Mann, der das Abonnement bezahlt, dem gebührt auch das Vorrecht, das Journal zuerst zu lesen." Schluchzend ruft Frau Bidot: „Ja, wenn er wirklich, wie er hier gesagt, täglich nur die Prinzenausweisung lesen möchte, ließe ich mirs gefallen; allein ich habe ihn schon mehrmals bei den Heirathsanträgen gefunden." Der Richter sagt: „Wenn Sie eine Wiederverheirathung Ihres Gatten so schwer trifft, möchte ich Ihnen rathen, sich mit ihm zu versöhnen. Falls Sie geschieden werden, müssen Sie doppelten Haushalt führen, was jedenfalls kostspieliger ist; opfern Sie eine Kleinigkeit, und halten Sie sich Jedes ein Blatt." Entzückt ruft Herr Bidot: „Der Rath ist köstlich, und zwar nehmen wir Jedes ein anderes Blatt, damit sich unser politischer Horizont erweitert." Arm in Arm verlassen die Beiden den Gerichtssaal und gehen — abonniren.

• **Druckfehlerberichtigung.** In dem im gestrigen Abendblatte veröffentlichten Berichte über den dritten deutschen Bundestag des deutschen Radfahrerbundes war die beim Meisterschaftsfahren von Deutschland auf dem Zweirad zu durchlaufende Distanz auf 1000, anstatt auf 10 000 Meter, angegeben. Diese Distanz, ca. $1^1/_3$ deutsche Meile, durchlief der Sieger, Pundt-Berlin, in 20 Min 30 Sec.

gerinnen verschwindet plötzlich mit auffallender Eile, kehrt aber dann tapfer, wenn auch etwas bleich, auf ihren Posten zurück.

Weiter geht die Fahrt, die Küste entlang; gegen Mittag ist das Schiff in der Nähe von Göhren angelangt; dort wird ausgestiegen und emporgewandert zu einer hochgelegenen Gastwirthschaft, wo unter dem Schatten mächtiger Bäume durch freundliche Vermittlung des Herrn Amtsrath Schirp eine Anzahl von Mönchguter Fischern mit Frauen und Kindern in der bekannten farbigen wie interessanten, leider immer mehr verschwindenden Tracht in Augenschein genommen werden. Von dort aus führte der Dampfer die Gesellschaft weiter um Thiessow herum nach Lauterbach. Inzwischen hatte sich der Himmel verdunkelt, ein scharfer Regenguß rauschte nieder und schonte weder die Gäste, noch das in Lauterbach beim Anlegen sie empfangende Putbuser Comité, das die Gäste zu den bereitstehenden, vom Fürsten von Putbus gestellten Wagen geleitete, in denen man nach dem fürstlichen Park und zu der in demselben belegenen großen Halle geführt wurde, wo Mittagessen bestellt war. Der Fürst begrüßte selbst den Vorstand der Gesellschaft und nahm an dem Mahle Theil, bei dem er an der Seite des Herrn Geheimrath Virchow saß. Letzterer begrüßte Namens der Gesellschaft den Fürsten in längerer Rede; der Fürst erwiderte, indem er auf das Wohl der Gesellschaft trank, die er sich freue auf Rügen'schem Boden zu sehen. Daß dies ernst gemeint war, zeigte sich bald; in liebenswürdigster Art hatte der Fürst die Erlaubniß zum Besuch des prächtigen echt fürstlichen Wohnsitzes gegeben, den er sich neu hier errichtet, und mit Bewunderung durchwanderte man die Räume des Schlosses, in denen ein feiner Kunstsinn kostbarste Seltenheiten zu einem durchaus harmonischen und behaglich wirkenden Ganzen zusammengestellt. Marmorstatuen, alte Kunstschränke, darunter der herrliche berühmte Wrangelschrank, der in unserm Blatte vor Jahren eingehend beschrieben wurde — werthvolle Möbel, herrliche alte Teppiche, eine Credenze mit altem wundervollen Silbergeschirr, getriebenen Schüsseln, Humpen, Kannen bis zur Decke beladen, alte Rococo-Comoden, italienische Renaissancemöbel in Elfenbein und Ebenholz, Broncen, schöne Bilder — Alles war mit sicherem künstlerischem Geschmack gewählt, jedes einzelne Stück verdiente besondere Aufmerksamkeit und nur mit Mühe vermochte man sich loszureißen, als zum Aufbruch gemahnt wurde. Die Wagen fuhren nach Lauterbach zurück und der Dampfer wurde gegen 7 Uhr zur Weiterfahrt nach Stralsund bestiegen. Der Wind hatte sich inzwischen gelegt, die See war glatt und so war man glücklich und guter Dinge, als gegen ½10 Uhr die wundervolle Silhouette der alten interessanten Hansestadt am monddurchleuchteten Abendhimmel sichtbar wurde. Für Quartiere hatte die Stralsunder Festcommission, an deren Spitze Herr Rathsherr Brandenburg die Ankommenden persönlich am Bollwerk begrüßte, gesorgt; alle Hotels waren an diesem Abend bis auf das letzte Zimmer besetzt. Den Abend verbrachte man in anregender Geselligkeit im „Hotel zum Löwen", dem schönen Rathhause gegenüber auf dem Markte, der im herrlichen Mondschein mit seinen alterthümlichen Architecturen Jedermann entzückte. Auch eine kleine Beleuchtung der Kirche und des Rathhauses war veranstaltet. Mitternacht zogen sich die meisten zurück, um der Ruhe zu pflegen und sich von den vielen Eindrücken, die der schöne aber anstrengende Tag gebracht, zu erholen; die Fraction der Unverwüstlichen nächtigte noch eine Weile unter den Gewölben des Rathskellers bei Stralsunder Bier und heiteren und ernsten Reden und einer Anzahl von Salamandern zu Ehren aller möglichen Factoren, die an der so wohl gelungenen Expedition betheiligt waren.

Sonntag Morgens 8 Uhr fand man sich wieder zusammen in den Räumen des Museums, wo Herr Dr. Baier die Honneurs machte und das durch den verblüffenden Reichthum zunächst an prähistorischen Sachen in Stein und Bronze, dann aber durch die Fülle sonstiger interessanter Gegenstände aus allen Zweigen der Kunst- und Culturgeschichte, des Kunstgewerbes 2c. und die zweckmäßige und hübsche Anordnung hervorragende Beachtung verdient. Die Gelehrten gingen denn auch bald an die Arbeit und überall sah man notiren und zeichnen, vergleichen, untersuchen, bis gegen 10 Uhr zu einem Trunk und Frühstück gerufen wurde, den gastfrei das Museum bot und bei dem der Rhein- und Portwein und frisches Pschorrbräu trefflich mundete. Dr. Baier begrüßte in warmen Worten im Namen des Museums die Gäste und trank auf das Wohl der großen Männer, die unter ihnen er hier begrüße, speciell der Fremden, in deren Namen der Engländer Herr Evans in deutscher Sprache dankte. Geheimrath Virchow brachte ein Hoch auf Dr. Baier aus, dessen Verdienste um das Museum er rühmend hervorhob. Namens der Stadt sprach Herr Bürgermeister Franke. Der eine Theil der Gesellschaft besichtigte darauf die Kirchen und baulichen Schätze der Stadt unter Führung des Herrn Stadtbaurath v. Haselberg, die Männer der Wissenschaft setzten nun ungestörter die Studien im Museum fort. Um 1 Uhr war im Hotel zum Löwen das Fest- und Schlußmahl, bei dem Herr Dr. Baier das Hoch auf die anthropologische Gesellschaft ausbrachte. Herr Geheimrath Schaafhausen brachte in kürzerer geistvoller Rede das Wohl derer aus, die sich um das Zustandekommen des Congresses verdient gemacht hatten, daß Directorium und die beiden Comités von Stettin und Stralsund. Herr Dr. Baier toastete auf Herrn W. H. Meyer, den Stettiner Festordner, Professor Virchow auf die Damen. Dann folgte ein rascher Abschied; ein Theil der Gesellschaft, der das Schiff zur Rückfahrt benutzen wollte, mußte aufbrechen, da dasselbe um 3 Uhr abfahren sollte; die Anderen benutzten bald darauf die einzelnen Züge. Manch herzliches Wort wurde rasch getauscht, dann schied man; in alle Winde zerstreute sich die Gesellschaft, die eine Reihe von anregenden Tagen gemeinschaftlich durchlebt und manche werthe Verbindung neu geknüpft hatte. Das ganze Fest ist ohne ernsteren Mißton verlaufen, zur Freude und Genugthuung Aller, die sich an demselben betheiligten.

Der Stettiner Dampfer traf nach glücklicher Fahrt bei schönstem Mondenschein Nacht 1½ Uhr in Stettin wieder ein.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 18. August.

Brand der Clarenmühle.

B. Die Feuerwehr ist noch gegenwärtig, 1 Uhr Mittags, auf der Brandstelle mit dem Abräumen der ganz bedeutenden Schuttmassen beschäftigt. Nahezu 3000 Centner Mehl und Getreide befinden sich in dem Schutte. Diese Vorräthe gehörten zum großen Theil dem Pächter der Mühle, Herrn Kaufmann Schäfer. Außerdem hatten einzelne Bäcker, Branntweinbrenner und Getreidehändler, darunter die Herren Hennig, Zwadlo und Stephan, Posten von je 50 bis 200 Centner auf den Böden des abgebrannten Gebäudes lagern. — Die Abräumungsarbeiten dürften, obwohl eine gange Menge von Hilfsarbeitern herangezogen worden ist, wahrscheinlich heute nicht mehr ihr Ende erreichen. — Die stehengebliebenen Umfassungsmauern drohen in dem vorderen, nach dem Mühlrechen resp. der Holzbrücke zu gelegenen vier Stockwerke hohen Giebel den Einsturz; die Passage nach der Hinterbleiche ist demzufolge nur für Fußgänger möglich; sie führt vor dem abgebrannten Gebäude über den sog. Mittelsatz zwischen den Mühlen durch das hinter dem Comptoir befindliche, unbeschädigt gebliebene Reservemaschinenhaus. Die vier großen Wasserräder der Mühle sind während des Brandes ununterbrochen im Gange geblieben, obgleich die Holzverkleidung der eisernen Wellen wegbrannte und selbst die Eisenlager in Gluthhitze versetzt wurden. — Bei Anbruch des Tages haben die zur Mühle gehörigen Gesellen die Wasserräder mittelst des „Ziehzeuges" über die Fluthrinne gezogen und dadurch den Stillstand derselben bewirkt. — Die bis zur Höhe des zweiten Stockwerks reichenden Deckbalken des Ziehzeuges bildeten für die in der stärksten Gluth vorwärtsgehenden Mannschaften der Feuerwehr gute, zugleich aber sehr gefährliche Angriffspunkte. Hier war die Hitze so enorm, daß unter Anderem einem Feuermann der obere Theil des bekanntlich besonders stark gearbeiteten Helmes verschwelte, ehe der ihn ablösende College herankam. Der Feuermann hat in seinem Gesicht keine Braudwunden davongetragen, dagegen erhielten drei andere Feuermänner Brandwunden an den Händen. Sie wurden durch die Mitglieder der Sanitätscolonne des Feuer-Rettungsvereins unter Leitung des Herrn Dr. Erich Richter an Ort und Stelle verbunden und konnten dann ihren Dienst weiter verrichten. — Die Meldungen an die Feuerwehr sind gleichzeitig durch den in der Mühle befindlichen Apparat, welchen Herr Geschäftsführer Fränkel abgezogen hat, sowie von außen vom Feuermelder 106 und der am Eingang der Vorderbleiche gelegenen Station Nr. 7 gegeben worden. In kurzen Zwischenräumen haben dann die Phönixmühle und der Feuerwächter auf dem Elisabeththurme Feuermeldungen gemacht. — Wir erwähnten schon, daß das Feuer mit einer ganz rapiden Schnelligkeit um sich gegriffen hat. Der viele Mehlstaub und der Holzbau im Innern des Gebäudes gaben dem Feuer allzu gute Nahrung. Das Gebäude ist als Eigenthum des Fiscus in der städtischen Feuer-Societät versichert. Die Maschine und Vorräthe in der Mühle sind seitens des Pächters in der Magdeburger Feuer-Versicherungs-Gesellschaft in Höhe von 120 000 Mark eingetragen. — Die an das Grundstück des Brennereibesitzers Hennig anstoßenden, eine Treppe hoch gelegenen Comptoirräume sind zwar nicht durch das Feuer, wohl aber durch das eingedrungene Wasser arg beschädigt worden. — Großes Mitleid erregte nach Beginn des Brandes eine vielleicht aus 100 Stück bestehende Tauben-Schaar, welche auf den Böden der Mühle ihre Verschläge hatte und nunmehr wiederholt zur sengenden Gluth zurückkehrte. Nach kurzer Zeit war ein großer Theil derselben in den Flammen umgekommen, einzelne Tauben wurden mit verbrannten Flügeln in den jenseits der Oder belegenen Straßen aufgefunden. — Das Feuer setzte selbstverständlich die sämmtlichen auf der Hinterbleiche befindlichen Gebäude in große Gefahr, hier wetteiferten Privatleute mit einzelnen Feuerwehrmannschaften, um durch Begießen der Dächer die Entzündungsgefahr abzuhalten.

* **Breslauer Schwimmverein von 1885.** Eine größere Anzahl Mitglieder des Breslauer Schwimmvereins unternahm gestern eine Abendfahrt vom Weidendamm nach der Kallenbach'schen Anstalt (Hinterbleiche). Drei große, mit erleuchteten Ballons geschmückte Kähne nahmen die Theilnehmer und die Musikkapelle auf, während 25 erprobte Schwimmer, jeder einen ebenfalls erleuchteten Ballon auf dem Kopfe tragend, den Weg schwimmend zurücklegten. Der prächtige, ungewohnte Anblick fesselte das Interesse der Passanten in hohem Grade. Die Theilnehmer an der Fahrt versammelten sich alsdann bei Kallenbach zu einem Abendschoppen. Das gemüthliche Beisammensein fand ein jähes Ende durch den Schreckensruf: „Hochfeuer in der Clarenmühle". Alles eilte zur nahen Brandstätte, um hilfreich einzugreifen. Die Vereinsmitglieder hatten die Genugthuung, das in großer Gefahr schwebende Grundstück eines Schwimmvereinsgenossen, des Herr Brennereibesitzers Hennig, sowie das nicht minder gefährdete Haus, Hinterbleiche Nr. 1, durch ihr thätiges Eingreifen vor Schaden mit schützen zu können.

⊙ **Hirschberg**, 17. August. [Bestattung.] Auf dem hiesigen Communal-Kirchhofe fand heute Nachmittag unter zahlreicher Betheiligung von Trauernden die Beisetzung der Leiche des Hotelbesitzers auf der Schneekoppe, Herrn Friedrich Pohl, statt. Die Grabrede hielt Herr Stadtpfarrer Löwe. — Pohl, der im Hirschberger Kreise und weit darüber hinaus, besonders in dem Touristenkreise geschätzte und beliebte Wirth, hinterläßt außer einer noch nicht erwachsenen Tochter einen noch vor dem Ableben des Vaters für majorenn erklärten Sohn, welcher das Geschäft seines Vaters fortführen wird. Pohl gehört zu den Männern, welche sich um die Hebung des Fremdenverkehrs im Riesengebirge die größten Verdienste erworben haben.

§ **Striegau**, 17. August. [Bürgerversammlung.] Unter Vorsitz des Buchdruckereibesitzers Tschörner fand gestern Abend in Richters Hotel eine von mehreren Bürgern einberufene allgemeine Bürgerversammlung statt, welche den Zweck hatte, die Wünsche der Bürgerschaft bezüglich der Anlage der Halte- und Verladestelle an der zu bauenden Eisenbahn Striegau-Bolkenhain zum Ausdruck zu bringen. Der Vorsitzende, wie auch der Maurermeister und Steinbruchbesitzer P. Bartsch sprachen ihre Ansicht dahin aus, daß die Anlage einer Personenhaltestelle in dem nördlich von der Stadt belegenen sogenannten Klostergarten, sowie die Etablirung einer Verladestelle an der etwa 1½ Kilometer von der Stadt entfernten Thomaswaldauer Chaussee der Stadt wenig Vortheile bieten würde. Es sei vielmehr eine Vereinigung des Verladeplatzes mit der Haltestelle für den Personenverkehr im südwestlich gelegenen Theile der Stadt, nahe des städtischen Basaltbruches und der Granitsteinbrüche zu empfehlen. Die Versammlung trat in ihrer Mehrheit den Ausführungen der genannten Herren bei und beschloß die Annahme folgenden Antrages: „Die am 16. August in Richters Hotel tagende zahlreich besuchte Bürgerversammlung beschließt: Einen Wohllöblichen Magistrat im Anschluß an den bereits in der Stadtverordnetenversammlung gestellten Antrag zu ersuchen, dahin wirken zu wollen, daß bei dem Bau der Eisenbahn Striegau-Bolkenhain eine Güterverlade- und Personenhaltestelle möglichst in die Nähe der Gräbener Steinbrüche zwischen Dorf Gräben und den Fuchsbergen in unmittelbarer Nähe der Stadt gelegt werde."

Sprechsaal.

Mit Bezug auf den heute Nacht stattgehabten Brand der Clarenmühle erhalten wir aus unserem Leserkreise folgende Zuschrift:

Gelegentlich des Brandes der Clarenmühle zeigte sich wieder die Unzulänglichkeit der Verbindung der Hinterbleiche mit der Stadt. Die einzige Communication bildet eine dicht an der Clarenmühle hinführende Holzbrücke, welche aber während des Brandes der intensiven Hitze wegen sogar für die Feuerwehr zeitweise unpassirbar war und in größter Gefahr schwebte, selbst in Flammen aufzugehen. Ein schwacher Ostwind hätte genügt, die ganze Hinterbleiche, auf welcher ansehnliche Mengen leicht brennbarer Stoffe lagern, in Brand zu setzen, so daß die Bewohner dieses stiefmütterlich behandelten Stadttheiles hätten Gott danken müssen, wenn sie das nackte Leben auf den nur in ganz unzureichendem Maße disponiblen Kähnen gerettet hätten.

Telegramme.

(Aus Wolff's telegraphischem Bureau.)

Metz, 18. Aug. Der hiesige Bischof ist heute früh 2 Uhr gestorben.

4 **Breslau**, 18. August. [Von der Börse.] Das Hauptinteresse der heutigen Börse gipfelte selbstverständlich in der Beurtheilung des Semestralabschlusses der österr. Creditactien. Das Urtheil fiel ungünstig aus und kam in einem Rückgange von 7 Mark bei dem beregten Bankpapier zum Ausdruck. Der übrige Markt blieb unberührt, Laurahütte lag sogar entschieden fest mit Neigung nach oben. Nur russische Werthe zeigten schwache Tendenz. Das Geschäft nahm abermals einen schleppenden Verlauf.

Per ultimo August (Course von 11 bis 1¾ Uhr): Ungar. Goldrente 87⅝ bez., **Russ. 1880er Anleihe** 87⅞ bez., **Russ. 1884er Anleihe** 99⅞ bez., Oesterr. Credit-Actien 452½—453½—451½—453 bez. u. Br., Vereinigte Königs- und Laurahütte 63—63¼—63—63¼ bez. u. Gd., **Russ. Noten** 198¼ bez., **Türken** 14,85 bez., **Russ. Orient-Anleihe II** 61½ bez.

Auswärtige Anfangs-Course.

(Aus Wolff's Telegr. Bureau.)

Berlin, 18. Aug., 11 Uhr 50 Min. Credit-Actien 452, —, Disconto-Commandit —. —. Schwach.

Berlin, 18. Aug., 12 Uhr 30 Min. Credit-Actien 452, —. Staatsbahn 368, 50. Lombarden 186, —. Laurahütte 62, 80. 1880er Russen 88 —. Russ. Noten 198, 20. 4proc. Ungar. Goldrente 87, 60. 1884er Russen 100, —. Orient-Anleihe II. 61. 50. Mainzer 99, 40. Disconto-Commandit 208, 20. 4proc. Egypter 74, 60. Schwach.

Wien, 18. Aug., 10 Uhr 10 Min. Credit-Actien 281, 50. Ungar. Credit-Actien —, —. Staatsbahn —, —. Lombarden —, —. Galizier —, —. Oesterr. Papierrente —, —. Marknoten 61, 70. Oesterr. Goldrente —, —. 4% ungar. Goldrente 108, 75. Ungar. Papierrente —, —. Elbthalbahn —, —. Bewegt.

Wien, 18. Aug., 11 Uhr 10 Min. Credit-Actien 280, 90. Ungar. Credit —. Staatsbahn 228, —. Lombarden 114, 50. Galizier 191, 25. Oesterr. Papierrente 85, 60. Marknoten 61, 72. Oesterr. Goldrente —, —. 4% ungarische Goldrente 108, 77. Ungar. Papierrente 95 35. Elbthalbahn 170 25. Schwach.

Frankfurt a. M., 18. August. Mittags. Credit-Actien 225, 62. Staatsbahn 184, 25. Galizier 155, 25. Schwach.

Paris, 18. August. 3% Rente 83, 07. Neueste Anleihe 1872 109, 57. Italiener 100, 60. Staatsbahn 458, 75. Lombarden —, —. Neue Anleihe von 1888 82, 42. Fest.

London, 18. August. Consols 101, 12. 1873er Russen 99, 25. — Wetter: Schön.

Wien, 18. August. [Schluss-Course.] Schwach.

Cours vom	18.	17.
1860er Loose	— —	— —
1864er Loose	— —	— —
Credit-Actien	280 40	283 40
Ungar. do.	— —	— —
Anglo	— —	— —
St.-Eis.-A.-Cert.	290 50	228 75
Lomb. Eisenb.	114 50	114 50
Galizier	191 —	191 25
Napoleonsd'or	10 —	9 99½
Marknoten	61 77	61 75

Cours vom	18.	17.
Ungar. Goldrente	— —	— —
4% Ungar. Goldrente	108 67	108 85
Papierrente	85 62	85 60
Silberrente	86 50	86 45
London	126 05	126 05
Oesterr. Goldrente	121 —	121 10
Ungar. Papierrente	95 32	95 12
Elbthalbahn	170 50	170 50
Wiener Unionbank	— —	— —
Wiener Bankverein	— —	— —

Cours-Blatt.

Breslau, 18. August 1886.

Berlin, 18. Aug. [Amtliche Schluss-Course.] Ruhig.

Cours vom	18.	17.
Eisenbahn-Stamm-Actien.		
Mainz-Ludwigshaf.	99 30	99 20
Galiz. Carl-Ludw.-B.	77 90	77 90
Gotthard-Bahn	101 90	102 40
Warschau-Wien	294 20	295 —
Lübeck-Bücken	159 70	159 50
Eisenbahn-Stamm-Prioritäten.		
Breslau-Warschau	68 20	68 20
Ostpreuss. Südbahn	118 70	119 —
Bank-Actien.		
Bresl. Discontobank	90 —	90 —
do. Wechslerbank	102 60	102 60
Deutsche Bank	159 40	158 50
Disc.-Command. ult.	208 50	208 70
Oest. Credit-Anstalt	453 —	459 —
Schles. Bankverein	105 —	105 —
Industrie-Gesellschaften.		
Brsl. Bierbr. Wiesner	— —	— —
do. do. St.-Pr.-A.	— —	— —
do. Eisnb.-Wagenb.	105 70	105 70
do. verein. Oelfabr.	63 —	63 40
Hofm. Waggonfabrik	102 50	103 —
Oppeln. Portl.-Cemt.	78 —	78 —
Schlesischer Cement	104 —	103 —
Bresl. Pferdebahn	131 —	130 10
Erdmannsdrf. Spinn.	72 10	72 —
Kramsta Leinen-Ind.	132 10	133 20
Schles. Feuerversich.	1550—	— —
Bismarckhütte	97 50	96 20
Donnersmarckhütte	28 50	29 20
Dortm. Union St.-Pr.	39 80	39 —
Laurahütte	63 50	62 10
do. 4½% Oblig.	100 70	100 70
Görl. Eis.-Bd. (Lüders)	104 —	104 50
Oberschl. Eisb.-Bed.	27 —	27 20
Schl. Zinkh. St.-Act.	119 90	118 60
do. St.-Pr.-A.	124 —	124 —
Inowrazl. Steinsalz	26 60	26 60
Inländische Fonds.		
Deutsche Reichsanl.	106 90	106 90
Preuss. Pr.-Anl. de 55	143 10	143 10
Pr. 3½% St.-Schldsch	101 —	101 —
Preuss. 4% cons. Anl.	105 70	105 70
Prss. 3½% cons. Anl.	103 90	103 70

Cours vom	18.	17.
Posener Pfandbriefe	102 —	102 —
do. do. 3½%	100 —	100 10
Schles. Rentenbriefe	105 —	105 —
Goth. Prm.-Pfbr. S. I	107 70	107 70
do. do. S. II	105 10	105 40
Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.		
Breslau-Freib. 4%	103 30	103 10
Oberschl. 3½% Lit. E	101 10	101 10
do. 4%	103 20	— —
do. 4½% 1879	107 —	106 90
R.-O.-U.-Bahn 4% II.	104 20	104 30
Mähr.-Schl.-Ctr.-B.	58 20	58 20
Ausländische Fonds.		
Italienische Rente	100 90	100 —
Oest. 4% Goldrente	97 70	97 80
do. 4⅕% Papierr.	— —	— —
do. 4⅕% Silberr.	70 20	70 20
do. 1860er Loose	117 50	117 50
Poln. 5% Pfandbr.	62 40	62 30
do. Liqu.-Pfandb.	57 50	57 50
Rum. 5% Staats-Obl.	98 30	98 40
do. 6% do. do.	107 30	107 50
Russ. 1880er Anleihe	88 10	88 20
do. 1884er do.	100 20	100 10
do. Orient-Anl. II.	61 60	61 60
do. Bod.-Cr.-Pfbr.	98 20	98 40
do. 1883er Goldr.	113 70	113 60
Türk. Consols conv.	14 80	14 90
do. Tabaks-Actien	76 20	— —
do. Loose	32 60	32 10
Ung. 4% Goldrente	87 70	87 80
do. Papierrente	77 30	— —
Serbische Rente	80 10	80 20
Banknoten.		
Oest. Bankn. 100 Fl.	161 95	161 85
Russ. Bankn. 100 SR.	198 25	198 15
do. per ult.	198 20	198 20
Wechsel.		
Amsterdam 8 T.	— —	168 70
London 1 Lstrl. 8 T.	— —	20 38½
do. 1 „ 3 M.	— —	20 30
Paris 100 Frcs. 8 T.	— —	80 80
Wien 100 Fl. 8 T.	161 80	161 80
do. 100 Fl. 2 M.	160 80	160 80
Warschau 100 SR 8 T.	198 10	197 90

Privat-Discont 1⅞%.

Letzte Course.

Berlin, 18. August, 3 Uhr 15 Min. [Dringl. Origin.-Depesche der Breslauer Zeitung.] Sehr still.

Cours vom	18.	17.
Oesterr. Credit. ult.	453 50	460 —
Disc.-Command. ult.	208 87	209 25
Franzosen ult.	370 50	368 50
Lombarden ult.	187 —	186 50
Conv. Türk. Anleihe	14 87	14 87
Lübeck-Büchen ult.	159 50	159 37
Egypter	74 62	74 87
Marienb.-Mlawka ult	46 25	46 25
Ostpr. Südb.-St.-Act.	79 75	79 62
Serben	— —	— —

Cours vom	18.	17
Gotthard ult.	111 62	102 25
Ungar. Goldrente ult.	88 —	87 75
Mainz-Ludwigshaf.	99 12	99 25
Russ. 1880er Anl. ult.	87 87	88 —
Italiener ult.	100 87	100 62
Russ. II. Orient-A. ult.	61 50	61 50
Laurahütte ult.	63 37	63 12
Galizier ult.	77 75	77 87
Russ. Banknoten ult.	198 25	198 25
Neueste Russ. Anl.	100 —	100 —

Producten-Börse.

Berlin, 18. Aug., 12 Uhr 30 Min. [Anfangs-Course.] Weizen (gelber) Septbr.-Octbr. 161, —, Novbr.-Decbr. 164, —. Roggen Septbr.-Octbr. 129, —, Novbr.-Decbr. 130, 25. Rüböl Sept.-Octbr. 42, 70, April-Mai 43, 70. Spiritus September-October 39, —, Novbr.-Decbr. 39, 40. Petroleum September-October 21, 90. Hafer August 120, —.

Berlin, 18. August. [Schlussbericht.]

Cours vom	18.	17.
Weizen. Niedriger.		
Septbr.-October	159 25	161 50
Novbr.-December	162 25	164 75
Roggen. Matter.		
Septbr.-October	128 75	129 —
Octbr.-November	129 50	129 50
Novbr.-December	130 25	130 50
Hafer.		
August	122 —	119 —
Septbr.-October	115 —	115 —

Cours vom	18	17.
Rüböl. Ruhig.		
Septbr.-October	42 70	42 70
April-Mai	43 70	43 70
Spiritus. Flau.		
loco	38 60	38 90
August-Septbr.	38 20	38 70
Septbr.-October	38 40	39 —
Novbr.-December	38 80	39 30

Stettin, 18. August, — Uhr — Min.

Cours vom	18	17.
Weizen. Ermattend.		
Septbr.-October	163 50	163 —
Octbr.-November	165 50	162 50
Roggen. Matt.		
Septbr.-October	126 50	127 —
Octbr.-November	127 —	127 —
Petroleum.		
loco	10 75	10 75

Cours vom	18	17.
Rüböl. Ruhig.		
August	42 —	42 —
Septbr.-October	42 —	42 —
Spiritus.		
loco	38 90	38 70
August-Septbr.	38 50	38 40
Septbr.-October	38 80	38 60
Octbr.-November	39 —	38 70

Freiburg i. Schl., 17. Aug. [Productenbericht von Max Basch.] Die Stimmung an unserem heutigen Markte war, beeinflusst durch die auswärtigen matteren Berichte, wieder sehr gedrückt, trotzdem das Angebot schwach war; die Preise blieben im Allgemeinen ohne Aenderung. Man zahlte für Weissweizen 15,00—16,75 M., Gelbweizen 15,00—16,50 M., Roggen 13,00—14,00 M., Gerste 11,50 bis 13,00 Mark, Hafer 12,00—13,00 Mark, Raps 16,50—17,50 Mark pro 100 Klgr.

London, 18. Aug. Laut offizieller Mittheilung beschloß die Regierung nicht die sofortige Zurückziehung der afghanischen Grenz-Commission, sondern unterhandelt wegen des noch unabgegrenzten Theiles in der Nähe des Oxus mit Rußland. Bis zum Eintreffen der Antwort Rußlands werde über das Datum der Zurückziehung der Grenzcommission nichts beschlossen werden; es sei jedoch beabsichtigt, die Commission zu Anfang des Winters nach Indien zurückkehren zu lassen.

Literarisches.

Die Centralisation in der Armenpflege. Ein Beitrag zur Lösung der socialen Frage von August Seifert, Inspector des Vereins für innere Mission in Leipzig. — Leipzig, 1886. Karl Scholtze. — Jeder Baustein zu dem großen Werke der Armenpflege ist von hohem Werth, also sind auch die Betrachtungen des Verfassers obigen Büchleins äußerst wichtig. Wir haben dasselbe mit vielem Interesse gelesen und wünschten — von der Nothwendigkeit einer Central-Armenpflege überzeugt —, daß sie leichter durchführbar wäre. Immerhin ist in den letzten Jahren ad hoc viel geschehen, wie die in zahlreichen und besonders großen Städten entstandenen Vereine gegen Verarmung und Bettelei beweisen, welche meist so organisirt sind, daß sie ein Centrum für Bedürftige in Bezug auf Arbeitsnachweis und Unterstützung in der Noth bilden. Wir sind sehr einverstanden mit einer Vervollkommnung aller auf das Armenwesen, resp. auf dessen Centralisation hinzielenden Maßregeln, wünschen dem Verfasser viel Glück zum Gelingen seiner Bestrebungen und empfehlen die Lectüre seines Buches jedem Menschenfreunde angelegentlich. S.

Handels-Zeitung.

Breslau, 17. August.

* **Oesterreichische Creditanstalt.** Die Gewinne betrugen im Vergleich zu den Semestral-Abschlüssen der beiden Vorjahre:

		1886	1885	1884
Provisionen	Fl.	473 794	578 666	599 193
Zinsen	=	1 456 098	1 554 375	1 740 568
Devisen	=	211 120	346 391	241 959
Effecten u. Consortbetheiligung	=	544 300	339 117	387 073
Verschiedenes	=	63 237	108 255	54 606
Ungar. Allg. Creditbank	=	104 675	105 549	121 337
Zusammen	Fl.	2 853 224	3 032 354	3 144 738
ab: Kosten und Verluste	=	903 293	874 212	872 193
bleibt Reingewinn	=	1 949 931	2 158 142	2 272 545

* **Gotthardbahn.** Die neuliche Meldung, dass dem Verwaltungsrath dieser Bahn aufgegeben worden, künftig die Zinsen des Baugelderrestes voll zum Capital zu schlagen, bestätigt sich, indess scheint der Bundesrath zugleich der Bahn andere Concessionen zu machen, welche die Wirkung jener Massregel ganz oder theilweise aufheben.

* **Zucker.** Die Actienzuckerfabrik Warburg zahlt für das abgelaufene Geschäftsjahr keine Dividende. — Aus Amsterdam schreibt man: Als ein Beweis, wie sehr der Zuckermarkt in der ganzen Welt desorganisirt ist, mag der Umstand dienen, dass unlängst in Batavia von der Firma Johannes & Co. 20 000 Pikols weisser amerikanischer Zucker (Granulated-Rübenzucker von Havemeyers u. Elder in New-York) in Fässer verpackt importirt sind und mit gutem Verdienst für den Consum verkauft wurden. In Folge dessen hegt man die Absicht, mit dem Importiren dieses Zuckers fortzufahren. Dieser Zucker ist aller Wahrscheinlichkeit nach in Europa fabricirt und hat von Amerika den Weg nach Java gefunden, um dort mit dem einheimischen Rohrzucker in Concurrenz zu treten. — Wegen der bedrängten Lage der Zucker-Industrie in Russland und Russisch-Polen haben in Kiew Berathungen der Zucker-Industriellen stattgefunden, welche in diesen Tagen ihr Ende erreichten. Die beiden Delegirten aus Russisch-Polen haben nach ihrer Rückkehr den Interessenten über den Verlauf der Berathungen Bericht erstattet. Diese Berathungen haben nur einen informatorischen Charakter gehabt, und sollen dem Herrn Finanzminister als Material zur Erwägung und Beschlussfassung über diejenigen Massregeln dienen, welche seitens des Staates zu treffen seien, um der darniederliegenden Zucker-Industrie aufzuhelfen. Die grosse Mehrheit der Delegirten hat sich, wie der „Pos. Ztg." aus Warschau geschrieben wird, angesichts der bisherigen Ueberproduction für die Nothwendigkeit einer obligatorischen Normirung der Production nach einer bestimmten Scala ausgesprochen, wobei die jährliche Gesammtproduction der 243 Zuckerfabriken im Reiche auf 19½ Millionen Pud anzunehmen und die bisherige Production jeder einzelnen Fabrik nach dem Durchschnitt der letzten fünf Jahre zu bemessen sei.

B. **Spanische Roheiseneinfuhr** durch Deutschland nach Oesterreich. Als eine bemerkenswerthe Thatsache berichtet das österreichisch-ungarische Consulat in Stettin, dass sich unter den im Juli dort angekommenen Dampfschiffen eins mit Roheisen aus Bilbao befand, dessen Ladung für Oesterreich bestimmt war. Die Fracht von Bilbao nach Stettin betrug für die Tonne 7 Sh. 9 P.

* **Das Berliner Polizeipräsidium** ist durch grössere Brandunfälle in der letzten Zeit veranlasst worden, neue polizeiliche Vorschriften über Aufbewahrung und Lagerung von Brennmaterial und Nutzholz zu entwerfen, die insofern namentlich für den Handel mit Kohlen und Holz wichtig sind, als sie die Errichtung solcher Lagerstellen erschweren, ja sogar Holz- und Kohlenlagerplätze für concessionspflichtige Anlagen erklären. Das Aeltesten-Collegium der Berliner Kaufmannschaft, um ein Gutachten angegangen, hat diese Bestimmungen als zu weitgehend erachtet.

Marktberichte.

Gross-Glogau, 17. Aug. [Marktbericht von Wilhelm Eckersdorff.] In Folge heutigen Jahrmarktes waren die Landzufuhren recht schwach, so dass sich reguläre Notirungen nicht feststellen liessen. Jedenfalls war die Stimmung matt und Preise haben sich nur schwach behaupten können. Es wurde bezahlt für: Gelbweizen 14—15 M., Roggen 12—12,50 M., Gerste 10,60 bis 12,80 M., Hafer 11,40—12 Mark. Alles pro 100 Klgr. — Ueber den Verlauf der heutigen Getreidebörse lässt sich noch immer nichts Erfreuliches berichten. Wenn auch vor einigen Tagen die steigende Preisbewegung der Hauptplätze den Verkäufern etwas mehr Vertrauen zur Aufrechthaltung ihrer höheren Preisforderungen einflösste, so hatte der gestrige rapide Preisdruck erst recht wieder einmal gezeigt, wie reservirt man solche Schwankungen zu betrachten hat, denn die Kauflust hat sich gegen die vorige Woche eher noch abgeschwächt, und nur bei sehr entgegenkommenden Forderungen wurden wenige Umsätze in Weizen und Roggen erzielt. — Nur feinste Qualitäten blieben beachtet und wäre das Angebot seitens der Producenten ein grösseres gewesen, so würden sich die unveränderten Notirungen für Weizen und Roggen nicht haben behaupten können. Gerste ohne Handel, weil noch zu geringe Qualitäten angeboten werden. Hafer unverändert. In Futterartikeln bleibt das Angebot anhaltend stark und ist namentlich Futtermehl bei nachgebenden Preisen vernachlässigt. — Alle anderen Artikel sind unverändert zu notiren. — Raps erfreute sich etwas besserer Nachfrage und sind Preise eine Kleinigkeit höher zu notiren. — Es wurde bezahlt für: Weissweizen 14,60—16 M., Gelbweizen 14,40—15,50 Mark. Alles neuer Ernte, da alter Weizen ohne Angebot war. Roggen 12,40—13,00 M., Gerste nominell 12,00—13,00 Mark, Hafer 11,60—12,00 M., Futtermehl 8,30—9,00 Mk., Weizenkleie 7,80—8,00 M. (Detailpreis 1 M. theurer), Raps 18—18,80 M., Rapskuchen 10,40—11,20 Mark, Leinkuchen 16—17 Mk. Alles per 100 Klgr.

Gleiwitz, 17. Aug. [Marktbericht der Oberschlesischen Getreidebörse.] Bei geringem Angebot und besserer Kauflust Preise unverändert. — Weizen, weiss, 16,70 bis 16,20 bis 15,60 Mark, do. gelb 16,50—16,00—15,50 Mark, Roggen 13,20—12,80—12,50 Mark, Gerste 12,00—11,50—11,00 Mark, Hafer, alter 12,80—12,50—12,00 M., do. neuer 11,50—11—10 Mark. Preise pro 100 Kilogramm Netto ab Gleiwitz.

Schifffahrts-Nachrichten.

Gr.-Glogau, 17. Aug. Original-Schifffahrtsbericht von Wilhelm Eckersdorff. Die hiesige Oderbrücke passirten folgende Dampfer und Schiffe vom 13. bis incl. 16. August. Am 13. August: Dampfer „Nr. 3" mit 2 Schleppern mit 2800 Ctr. Gütern v. Breslau n. Stettin. Dampfer „Loebel" mit 3 Schleppern mit 5500 Ctr. Gütern von do. n. do. Dampfer „Max" mit 10 Schleppern mit 3900 Ctr. Gütern v. Stettin n. Breslau. 8 Schiffe mit 12 700 Ctr. Gütern in der Richtung v. Breslau n. Stettin. Am 14. August: Dampfer „Koinonia" mit 2 Schleppern mit 3600 Ctr. Gütern v. do. n. do. Dampfer „Albertine" mit 6 Schleppern mit 6950 Ctr. Gütern v. Stettin n. Breslau. Dampfer „Loewe" mit 7 Schleppern, leer, v. Berlin n. Breslau. Dampfer „Nr. 2" mit 10 Schleppern mit 4340 Ctr. Gütern v. Stettin n. Breslau. Dampfer „Marschall Vorwärts" mit 2 Schleppern mit 2950 Ctr. Gütern v. Breslau n. Glogau. 8 Schiffe mit 12 300 Ctr. Gütern in der Richtung v. Breslau n. Stettin. Am 15. August: Dampfer „Schönfelder" mit 2 Schleppern mit 3250 Ctr. Gütern v. do. n. do. Dampfer „Marschall Vorwärts", leer, v. Glogau n. Steinau. Dampfer „Agnes" mit 7 Schleppern, leer, v. Frankfurt n. Breslau. Dampfer „Breslau I" mit 6 Schleppern mit 6800 Ctr. Gütern v. Stettin n. Breslau. Dampfer „Valerie" mit zehn Schleppern mit 6400 Ctr. Gütern v. do. n. do. Gottlieb Zimmermann, Gurschen, mit Faschinen v. Schwusen n. Glogau. 5 Schiffe mit 9850 Centner Gütern in der Richtung v. Breslau n. Stettin. Am 16. Aug.: Dampfer „Henriette" mit 3 Schleppern mit 4700 Ctr. Gütern v. Stettin n. Breslau. Dampfer „Hartlieb" mit 7 Schleppern mit 8200 Ctr. Gütern v. do. n. do. Dampfer „Christian" mit 1 Schlepper mit 1650 Ctr. Gütern v. Breslau n. Stettin. Dampfer „Königin Louise" mit elf Schleppern, leer, v. Berlin n. Breslau. 11 Schiffe mit 19 710 Ctr. Gütern in der Richtung v. Breslau n. Stettin.

Wasserstands-Telegramme.

Ratibor, 17. August. Unterpegel 0,92 m.
— 18. August. Unterpegel 0,88 m.
Glatz, 17. August. Unterpegel 0,29 m.
— 18. August. Unterpegel 0,29 m.
Breslau, 17. August. Oberpegel 4,59 m, Unterpegel + 0,42 m.
— 18. August. Oberpegel 4,70 m, Unterpegel + 0,44 m.

Familiennachrichten.

Verlobt: Frl. **Berta Schumacher**, Hr. Assistenzarzt I. Kl. Dr. **Witte**, Domkau b. Reichenau (Ostpr.)—Spandau.
Verbunden: Hr. Dr. **Paul Deussen**, Frl. **Marie Volkmar**, Berlin. Hr. Dr. med. **Eppner**, Frl. **Lisbeth Rosendahl**, Essen a. Ruhr.
Geboren: Ein Knabe: Herrn Kgl. Oberförster **Hübner**, Helmerkamp, Kr. Celle.
Gestorben: Hr. Oberst z. D. **Gebhard Graf v. d. Schulenburg**, Naumburg a. S. Hr. **Hermann Kühne**, Birkenau.

Angekommene Fremde:

Hôtel z. weissen Adler, Ohlauerstraße 10/11.
Rössing, Kfm., Pulsnitz. Herzberg, Kfm., Birmingham. Jansen, Kfm., Frankfurt a. M. Felzmann, Kfm., Wien. Borchart, Landger.-Director, Ratibor. Stadelbauer, Brauereibes., München. Weil, Fabrikbes., Ozockow. Putzki, Kfm., n. Gem., Warschau. Frau Hüttenbesitzer Simon, Ottilienhütte. Fran Cyriax, Ottilienhütte. Schaper, Kfm., Berlin. Wagner, Fabrikbes., Offenbach. v. Raven, Lieut. u. Rgutsbes., Postelwitz. van Ankum, Prof., n. Gem., Holland.

Galisch Hôtel, Tauenzienplatz.
v. Klitzing, Oberstlieut., Kassel. v. Tempelhof, Landrath, n. Fam., Posen. Töplitz, Kfm., Danzig. Perls, Banquier, Gleiwitz. Frau Rent. Löw, n. S. u. T., Berlin. Weigert, Rentner, Berlin. Frl. Schönlein, Priv., Erfurt. Mentzel, Director, Zamostrzel. Eichert, Kfm., Hamburg. Brehmer, Ober-Ingenieur, Berlin. Dornemann, Kfm., Posen.

Heinemann's Hôtel zur „goldenen Gans".
Petzold, Lieut. u. Fabrikbes., Waldenburg. Schwartz, Landwirth n. Gem., Ungarn. Gräntz, Kfm., Freiberg i. S. Schloßberg, Kfm., Lodz. Myrus, Kfm., Leipzig. Peters, Kfm., Berlin. Ganser, Kfm., Cottbus. Neumann, Kfm., Forst i. L. Ohl, Kfm., Hanau. Teschner, Kfm., Dresden.

Riegner's Hôtel, Königsstr.
Dr. Landsberg, Rechtsanw., Newyork. Nelken, n. Fam., Warschau. Sachs, Rent., Kalisch. Schulze, Kfm., Berlin. Lenze, Kfm., Magdeburg. Fr. Reinelt, Kfm., Magdeburg. Silbermann, Kfm., Magdeburg. Cohn, Kfm., Magdeburg. Berwald, Kfm., Berlin. Simon, Kfm., Mainz. Schlesinger, n. Gem., Berlin. Pilz, Kfm., Reichenau. Knoche, Kfm., Berlin. Gelber, Kfm., Jassy. Halpert, Kfm., Gera. John, Kfm., Kullenberg.

Hôtel du Nord, vis-à-vis dem Centralbahnh.
Opitz, General-Arzt, n. Gem., Königsberg. Wohlfahrt, Landricht., n. Gem., Gleiwitz. Frau Generalmajor v. Schlegel, Breslau. Frau Falkenthal, Warschau. Frl. Silberstein, Posen. Frl. Skorpska n. Frl. Schwester, Posen. Riez, Postdirector, Berlin. v. Wichelhaus, Norock. Rehoorz, Assessor, Chemnitz. Quast, Kfm., Rheydt. Grundmann, Kfm., Posen. Kern, Gutsbes., Berlin. Kann, Kfm., Elberfeld. Grosser, Berlin. Hiller, Kfm., Berlin. Walter, Ober-Ingen., Stettin. Löscher, Mineralog, Freiberg i. Sachs. Mary, Lyon. Nairad, Lyon. Lavaud, Ingen., Berlin. Beyer, Kfm., Bischofswerda. Juncker, Kfm., Berlin.

Hôtel z. deutschen Hause, Albrechtsstr. Nr. 22.
Frau Rtgtsbes. Lange, n. T., Hammer. Frau Rtgtsbes. Lange, Szemborowo. Fricke, Kfm., Berlin. Feller, Kfm., Mehlis. Göbel, Kfm., Düsseldorf. Wurmser, Kfm., Neu-Ulm. Volkmann, Kfm., Danzig. Siebert, Stud., Türwitz.

Courszettel der Breslauer Börse vom 18. August 1886.

Wechsel-Course vom 18. August.

Amsterd. 100 Fl.	2½	kS.	168,70 G
do. do.	2½	2 M.	168,20 G
London 1 L. Strl.	2½	kS.	20,385 bz
do. do.	2½	3 M.	20,29 bz
Paris 100 Frcs.	3	kS.	80,80 B
do. do.	3	2 M.	—
Petersburg	6	kS.	—
Warsch. 100 S.R.	6	kS.	197,70 B
Wien 100 Fl.	4	kS.	161,50 G
do. do.	4	2 M.	160,15 G

Inländische Fonds.

		heut. Cours.	voriger Cours.
D. Reichs-Anl.	4	107,00 B	107,00 etw.bz
Prss. cons. Anl.	4	105,65 bz	105,80 bzB
do. do.	3½	103,75 B	103,70 B
do. Staats-Anl.	4	—	—
St.-Schuldsch.	3½	101,00 G	101,00 G
Prss. Pr.-Anl. 55	3½	—	—
Bresl. Stdt.-Anl.	4	104,20 B	104,05 bz
Schl. Pfdbr. altl.	3½	101,25 B	101,60 B
do. Lit. A.	3½	100,50 bz	100,60 bz
do. Lit. C.	3½	100,50 bz	100,60 bz
do. Rusticale	3½	100,50 bz	100,60 bz
do. altl.	4	101,10 bz	101,10 bz
do. Lit. A.	4	101,10 bz	101,10 bz
do. do.	4½	101,25 G	101,40 G
do. Rustic. II.	4	101,25 B	101,25 B
do. do.	4½	101,30 G	101,50 G
do. do. Lit. C. II.	4	101,10 bz	101,10 bz
do. do.	4½	101,25 G	101,40 G
do. do. Lit. B.	4	—	—
Posener Pfdbr.	4	101,95 bzB	101,85 bzG
do. do.	3½	100,15 B	100,15 bz
Rentenbr., Schl.	4	105,10 B	105,10 B
do. Landesc.	4	103,00 B	102,90 B
do. Posener	4	—	—
Schl. Pr.-Hilfsk.	4	103,20 bzB	103,25 B
do. do.	4½	102,40 B	102,30 B
Centrallandsch.	3½	100,25 B	100,20 B

Inländische u. ausländische Hypotheken Pfandbriefe.

		heut. Cours.	voriger Cours.
Schl. Bod.-Cred.	3½	99,05 B	99,05 bz
rz. à 100	4	102,65 G	102,65 bz
do. do. rz. à 110	4½	111,40 B	111,10 G
do. do. rz. à 100	5	—	104,50 etw.bz
do. Communal.	4	102,65 B	102,65 B
Pr. Cnt.-B.-Crd.		—	
rz. à 100	4	—	—
Goth. Grd.-Crdt.			
rz. à 110	3½	—	—
do. do. Ser. IV.	3½	—	—
do. do. Ser. V.	3½	—	—
Russ. Bod.-Cred.	5	98,50 B	98,30 G
Bresl. Strssb. Obl	5	102,00 G	102,00 G
Dnnrsmkh.-Obl.	5	—	—

Amtliche Course (Course von 11–12¾ Uhr)

		heut. Cours.	voriger Cours.
Henckel'sche Part.-Obligat.	4½	—	—
Kramsta Gw.Ob.	5	—	—
Laurahütte-Obl.	4½	101,10 B	101,10 B
O-S. Eisenb.-Bd	5	94,25 G	94,25 G

Ausländische Fonds.

		heut. Cours.	voriger Cours.
OestGold-Rente	4	97,75 G	97,75 bz
do. Slb.-R. J./J.	4⅕	70,15 B	70,10 B
do. do. A.-O.	4⅕	70,10 bz	70,10 bz
do. Pap.-R. F./A	4⅕	69,25 B	69,20 bz
do. Mai-Novb.	4⅕	—	—
do. do.	5	—	—
do. Loose 1860	5	117,75 bz	118,10 G
Ung Gold-Rente	4	87,70 bz	87,65à50à65 bz
do. Pap.-Rente	5	77,25 bz	77,00 bzG
Krak.-Oberschl.	4	101,00 G	100,90 G
do. Prior.-Obl.	4	—	—
Poln. Liq.-Pfdb.	4	57,45 bz	57,40à50 bzB
do. Pfandbr.	5	62,45à50à40 bz	62,35à45 bzB
Russ. 1877 Anl.	5	102,25 B	102,25 B
do. 1880 do.	4	88,00 bz	88,25 bzB
do. 1883 do.	6	113,75 B	113,75 B
do. 1884 do.	5	100,10 B	100,15 B
Orient-Anl. E. I	5	—	—
do. do. II.	5	61,75 B	61,75 B
do. do. III.	5	—	—
Italiener	5	100,50 G	100,60 B
Rumän. Oblig.	6	107,50 bzG	107,30 bz
do. amort. Rente	5	98,50 B	98,30 bz
Türk. 1865 Anl.	1	conv. 14,90 G	conv. 14,90 B
do. 400 Fr-Loose	—	32,75 B	32,50 B
Serb. Goldrente	5	80,40 B	80,50 B
Serb. Hyp.-Obl.	5	—	—

(Vertical notes beside the table: heut. Cours. V. 61,70à75 bz; voriger Cours. V. 61,75 bz)

Ausländische Eisenbahn-Stamm-Actien und Stamm-Prioritäts-Actien.

			heut. Cours.	voriger Cours.
Br.-Wrsch. St.P.	5	1⅔	68,00 G	68,00 G
Dortm.-Gronau	4	4⅔	71,50 B	71,50 B
Lüb.-Büch. E.-A	7	2⅛	—	—
Mainz-Ludwgsh	3¼	7½	99,40 B	99,50 B
Marienb.-Mlwk.	4	⅗	—	—

Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

		heut. Cours.	voriger Cours.
Freiburger	4	abg. 103,15 bzG	abg. 103,15 bz
do. D. E. F.	4	(abg. 103,15 bzG)	(abg. 103,15 bz)
do. G. H.	4	103,15 G	103,15 bzG
do. Lit. J.K.	4	103,15 G	103,15 bzG
do. 1876	5	103,25 G	103,20 G
do. 1879	5	ab. 3,15 bzG	abg. 3,20 G
Br.-Warsch. Pr	5	—	—
Oberschl. Lit. E.	3½	101,00 G	101,00 G
do. D.	4	103,15 G	103,15 bzG
do. 1873	4	103,15 G	103,15 bzG
do. 1883	4	—	—
do. Lit. F.	4	103,15 G	103,15 bzG
do. Lit. G.	4	103,15 G	103,15 bzG
Oberschl. Lit. H.	4	103,15 G	103,15 bzG
do. 1874	4	103,15 G	103,15 bzG
do. 1879	4½	106,90 B	106,90 bz
do. 1880	4	103,15 G	103,10à15 bzG
do. N.-S. Zwgb.	3½	—	—
do. Neisse-Br.	4	abg. 103,15 bzG	abg. 103,15 bz
Oels-Gnes. Prior	4½	(abg. 103,15 bzG)	(abg. 103,15 bz)
R.-Oder-Ufer	4	103,15 G	103,15à10 bzG
do. do.	4	104,20 G	104,20 G

(Vertical notes beside the table: heut. Cours. abgest. A u. C 103,15 bzG, abgest. II 103,15 bzG; voriger Cours. A u. C abg. 103,15 bzG, II. abgest. 103,15 bzG)

Ausländische Eisenbahn-Actien und Prioritäten.

			heut. Cours.	voriger Cours.
Carl-Ludw.-B.	4	6,47	—	—
Lombarden	4	1	—	—
Oest. Franz. Stb.	4	5	—	—

Bank-Actien.

			heut. Cours.	voriger Cours.
Brsl. Discontob.	5	5	90,00 B	90,00 B
Brsl. Wechslerb.	5⅚	5⅚	102,75 B	102,75 B
D. Reichsbank	4½	6¼	—	—
Schles. Bankver.	4	5	105,00 B	105,00 B
do. Bodencred.	6	6	116,00 B	116,00 bz
Oesterr. Credit.	4	9⅔	—	—

Fremde Valuten.

	heut. Cours.	voriger Cours.
Oest. W. 100 Fl.	161,85 bzB	161,90 bzG
Russ. Bankn. 100 SR.	198,20 bz	198,20 bzG

Industrie-Papiere.

			heut. Cours.	voriger Cours.
Bresl. Strassbh.	4	5	130,50 B	130,25 G
do. Act.-Brauer.	4	3	—	—
do. A.-G. f. Möb.	4	0	—	—
do. do. St.-Pr.	4	0	—	—
do. Baubank	4	0	26,00 B	26,00 B
do. Spr.-A.-G.	4	8	—	—
do. Börsen-Act.	4	5½	—	—
do. Wagenb.-G.	4	5½	106,00 B	106,00 B
Donnersmrckh	4	0	28,50 B	27,25 bzG
Erdmnsd. A.-G.	4	4	—	—
O-S. Eisenb. Bd.	4	0	27,50 B	26,25 bzG
Oppeln. Cement	4	4¾	—	—
Grosch. Cement	4	14	—	—
Schl. Feuervers.	fr.	30	—	—
do. Leb.-V.-A.G	fr.	0	—	—
do. Immobilien	4	4¾	93,00 B	93,00 B
do. Leinenind.	4	8⅔	133,25 etw.bz G	132,50 G
do. Zinkh.-Act.	4	6	—	—
do. do. St.-Pr.	4½	6	—	—
do. Gas-A.-G.	7	4	—	—
Sil. (V. ch. Fab.)	5	4	98,00 B	98,00 B
Laurahütte	4	4	63,25 B	62,50 bz
Ver. Oelfabrik.	4	1	—	—
Vorwtsh. (abg.)	4	0	—	—

Bank-Discont 3 pCt. Lombard-Zinsfuss 4 Cpt.

Breslau, 18. August. **Preise der Cerealien.**
Festsetzungen der städtischen Markt-Deputation.

	gute höchst. M. Pf.	gute niedr. M. Pf.	mittlere höchst. M. Pf.	mittlere niedr. M. Pf.	gering Waare höchst M. Pf.	gering Waare niedr. M. Pf.
Weizen weisser	16 —	15 60	15 70	14 90	14 70	14 40
Weizen gelber	15 80	15 60	14 90	14 50	14 20	14 —
Roggen	13 30	12 90	12 50	12 20	12 10	11 90
Gerste	13 20	12 60	11 60	11 —	10 70	10 20
Hafer, alter	13 30	13 10	12 70	12 40	12 10	11 90
do. neuer	12 20	12 —	11 50	11 —	10 80	10 50
Erbsen	16 —	15 50	15 —	14 —	13 —	12 —

	feine M. Pf.	mittlere M. Pf.	ord. Waare M. Pf.
Raps	18 70	17 30	16 —
Winter-Rübsen	18 20	17 30	16 —
Sommer-Rübsen	— —	— —	— —
Dotter	— —	— —	— —
Schlaglein	— —	— —	— —
Hanfsaat	— —	— —	— —

Kartoffeln (Detailpreise) pro 2 Liter 0,08—0,09—0,10 M.

Breslau, 18. Aug. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Roggen (per 1000 Kilogr.) geschäftslos, gek. 1000 Ctr., abgelaufene Kündigungsscheine —, August 128,50 Br., September-October 128,50 Br., October-November 130,00 Br., Novbr.-December 131,00 Br., April-Mai 134,00 Br.

Hafer (per 1000 Kilogr.) gek. — Centner, per August 118,00 Br., August-September 116,00 Br., September-October 110,00 Br., October-November 112,00 Br.

Rüböl (per 100 Kilogr.) geschäftslos, gek. — Centner, loco in Quantitäten à — Kilogr. —, per August 42,75 Br., August-September 42,25 Br., September-October 42,25 Br., October-November —, November-December —.

Spiritus (per 100 Liter à 100%) fest, gek. 15 000 Liter, abgelaufene Kündigungsscheine —, August 37,70 bez., August-September 37,70 bez., September-October 37,70 bez., October-November 37,70 bez., November-December 37,70 bez., April-Mai 39,00 Gd.

Zink (per 50 Klgr.) ohne Umsatz.

Die Börsen-Commission.

Kündigungspreise für den 19. August:
Roggen 128,50, Hafer 118,00, Rüböl 42,75 M.,
Spiritus-Kündigungspreis für den 18. August: 37,70 Mark.

Magdeburg, 18. August. **Zuckerbörse.**

	18. August.	17. August.
Kornzucker Basis 96 pCt.	20,90—20,50	20,90—20,50
Rendement Basis 88 pCt.	19,55—19,25	19,55—19,25
Nachproducte Basis 75 pCt.	17,20—16,40	17,20—16,40
Brod-Raffinade ff.	27	27
Brod-Raffinade f.	26,50	26,50
Gem. Raffinade II	26—25,75	26,00—25,75
Gem. Melis I	25—24,75	25,00—24,75

Tendenz am 18. August: Rohzucker behauptet, Raffinirte ruhig.

Verantwortlich: f. d. politischen u. allgemeinen Theil: J. Seckles; f. d. Feuilleton: Karl Vollrath; f. d. Inseratentheil: Oscar Meltzer; sämmtlich in Breslau. Druck von Grass, Barth & Co. (W. Friedrich) in Breslau.